Donnerstag, 12. Februar 1925. | Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. | 64. Jahrgang. Nr. 35.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty.
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Tscheka in Deutschland vor Gericht.

Ein Aufsehen erregender Prozeß. — Beginn und Sicherheitsmaßnahmen. — Die Mordvorbereitungen. — General v. Seeckt, Stinnes und Borsig als Opfer.

Wir haben in unserem Sonntagsartikel „G. P. U.“ die Arbeitsweise beleuchtet, die in der Tscheka, der gefürchteten russischen Sowjetpolizei, herrscht und wir haben gezeigt, an Hand des Buches von Popoff, wie diese Mordorganisation arbeitet, wie sie überall in der Welt ihre Spitzel unterhält und wie sie überall Mörder dingt, die ihr zu Diensten sind. Bestechung und Morddrohung, gewaltsamer Druck und Versprechungen, das sind die „Mittel“, ihr blutiges Handwerk fortzusetzen. Die Worte, daß Rußland Europa erobern, Amerika, Europa kaufen will, sie sind hier wieder besonders aktuell. Rußlands Interesse geht nach Europa hin. Hier soll der Bolschewismus seine zersetzende Tätigkeit ausüben, soll die Tscheka die Giftpilze durch ihre Methode zum wilden Aufwuchern bringen. Man gräbt bereits an dem großen Grab, in dem Europas Schicksal ein Ende finden soll. Wir haben in unserem Leitartikel angedeutet, daß diese Tscheka, diese Mordorganisation Dshershinskis, in allen Hauptstädten der Welt ihre Zentralen unterhält. Nun bietet sich unserem Blick wieder ein Ausschnitt aus der Arbeit dieser Organisation. Vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig stehen einzelne Opfer der Tscheka, die von ihr gedungen worden sind. Die Tscheka in Deutschland, von Rußland überwacht, hat die Mörder gedungen, die ihr unbequeme Männer beseitigen sollte. Die eigentlichen Drahtzieher stehen noch nicht vor dem Richter. Aber auch ihnen soll noch der Prozeß gemacht werden.

Dieser Prozeß wird weit über Deutschlands Grenzen hinaus Anteilnahme erregen. Es soll der Beweis geführt werden, daß man nach tschekistischer Methode, durch den Terror, zur Herrschaft gelangen wollte.

Der Prozeß dreht sich in der ersten Hauptsache um die Mordpläne und Mordaufträge, die den Angeklagten von einer bestimmten russischen Stelle gegeben worden sind. Als Vertreter dieser russischen Stelle kommt der Russe Skoblewski alias Goreff in Frage. Die Anstiftung zum Mord richtete sich gegen verschiedene deutsche Persönlichkeiten. Ein vollendeter Mord ist der deutschen Tscheka bereits nachgewiesen worden. Es handelt sich um den getöteten Friseur Rausch, der im Hausflur in der Oderberger Straße in Berlin von dem Schriftsetzer Fritz Neumann erschossen worden ist. Rausch hat allerdings noch drei Monate im Krankenhaus gelebt, er ist dann erst den Folgen der Schußwunden erlegen. Der Schriftsetzer Neumann hat die Tat zugegeben.

Der Angeklagte Neumann ist der Führer dieser Gruppe gewesen, die mit der Beseitigung der benannten Persönlichkeiten beauftragt war. Die Wut der Kommunisten richtete sich besonders gegen General v. Seeckt, der als Inhaber der vollziehenden Gewalt die Kommunistische Partei verboten hatte. Neumann hat den Auftrag zur Ermordung Seeckts erhalten. Er hat, das ist aus den früheren amtlichen Bekanntmachungen bekannt, mit mehreren Genossen versucht, den General in Berlin zu ermorden. In mehrtägiger Beobachtung wurde festgestellt, daß der General jeden Vormittag mit seinem Adjutanten im Tiergarten ritt. Einer der Angeklagten wurde mit einem Fahrrad an der Bendlerstraße postiert und sollte zwei anderen Nachricht geben, die am Kemperplatz am Droschkenhalteplatz warteten und die auf ein Zeichen mit dem Wagen losfahren und die anderen Komplizen benachrichtigen sollten, die in einem Gebüsch, an dem der General gewöhnlich vorbeiritt, sich verborgen hielten. Man wollte auf den General eine Salve abgeben, wenn er vorbeigeritten kam. Man hoffte, daß die Pferde dann durchgehen würden, so daß auch der Adjutant herunterstürzte. Zur Flucht, die in diesem Augenblick ergriffen werden sollte, stand wieder ein anderer Wagen zur Verfügung.

Dreimal haben die Angeklagten auf ihrem Posten gestanden und gewartet, aber der General kam nicht, weil er wegen des starken Frostes nicht ausritt. Daraufhin nahmen sie an, daß der General im Tattersall reiten würde. Auch dort hat Neumann mehrere Male vergebens auf der Tribüne auf den General gewartet.

Neumann versuchte nun persönlich, an General v. Seeckt heranzukommen. Er bat telephonisch als der Vertreter einer ausländischen Zeitung den diensthabenden Adjutanten, ein Interview mit dem General zu vermitteln. Dabei hörte er, daß der General verreist sei. Aus den Tagesblättern erfuhr er, daß der General nach Thüringen gereist war. Er hat dann die aus Thüringen kommenden Züge mehrere Tage lang am Anhalter Bahnhof abgewartet und wollte den General beim Heraustreten aus dem Bahnhof erschießen. Aber der General ist auch hier nicht erschienen.

Ein neuer Plan, der darauf hinausging, den General im Auto zu erschießen, wurde in den Vorbereitungen aufgegeben, da inzwischen auf Anraten eines aus Rußland gekommenen hohen Funktionärs der Kommunisten der ganze Plan der Ermordung aufgegeben worden ist.

Auch Hugo Stinnes sollte, als großer Feind des Kommunismus, ums Leben gebracht werden. Man hat den Mord dann jedoch aufgegeben, da eine höhere Stelle aus Rußland den Befehl dazu gab. Herr v. Borsig sollte während des Metallarbeiterstreiks ums Leben gebracht werden, da man seine energische Haltung fürchtete. Er wurde unter Beobachtung gesetzt, es kam jedoch nicht zur Tat, weil der Streik ein frühzeitiges Ende fand.

Der Tschekaprozeß ist der Beginn des Prozesses gegen die kommunistische Partei und deren Zentrale. Ein weiterer Prozeß gegen die Abgeordneten Köhnen, Stöcker und Höllein wird nach diesem Prozeß den Staatsgerichtshof beschäftigen. Dieser zweite Prozeß wird den Kopf der Tscheka treffen, während die gegenwärtigen Verhandlungen nur die Beauftragten treffen sollen. Der zweite Prozeß ist bereits eingeleitet und die Anklageakten sind bereits abgeschlossen, die Anklageschrift zugestellt. Es handelt sich um ein Verfahren wegen Hochverrats, der mit den verwerflichsten Mitteln die deutsche Republik gefährdet hat.

Beginn des Prozesses.

In Leipzig, besonders in dem an und für sich ziemlich stark kommunistisch orientierten Arbeiterviertel, sind zur Durchführung des Prozesses ganz besondere Vorsichtsmaßnahmen ergriffen worden. Der Prozeß begann bereits am gestrigen Dienstag, dem 10. Februar, vormittags am Reichsgericht, vor dem norddeutschen Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik. Sechzehn Angeklagte haben sich vor dem höchsten Gerichtshof zu verantworten wegen der allerschwersten Delikte, die das Strafgesetzbuch kennt, wegen Mord, Anstiftung, Beihilfe usw.

Der Senat ist zusammengesetzt aus Senatspräsident Niedner als Vorsitzenden, Reichsgerichtsrat Dr. Baumgarten, Reichsgerichtsrat Dr. Conze als Richter, Reichsgerichtsrat Coenders, Kreishauptmann a. D. Lange, Fabrikbesitzer Emil Schmidt, Major a. D. Ernst, Vorsitzender des Gewerkschaftskartells Erich Schilling, Staatssekretär z. D. Dr. Henrici, Studienrat a. D. Professor Dr. Rüter, Generalleutnant a. D. Kähler und Rechtsanwalt Dr. Reinke als Ersatzrichter.

Die Anklage vertreten Rechtsanwalt Dr. Neumann und Landgerichtsrat Flögel. Als Verteidiger fungieren elf Anwälte, teils Wahlverteidiger, teils Offizialverteidiger, und zwar: Dr. Goldstein-Leipzig, Dr. Samter-Berlin, v. Bagnato-Eßlingen, Dr. Loewenthal-Berlin, Dr. Schümichen-Leipzig, Dr. Findler-Berlin, Dr. Herzfeld-Berlin, Dr. Fraenkel-Berlin, Dr. Marschner-Leipzig, Dr. Brandt-Berlin, Dr. Rosenfeld-Berlin.

Das Reichsgericht ist durch eine Bannmeile gesichert. Eine Polizeiverordnung, die gestern in Kraft getreten ist, verbietet Versammlungen vor dem Reichsgericht und den anliegenden Straßen aus Verkehrs- und sicherheitstechnischen Gründen bis auf weiteres. Im Reichsgericht selbst findet eine sehr scharfe Kontrolle statt. Die Angeklagten nehmen zu beiden Seiten des Gerichts Platz. Vor ihnen sitzen die Verteidiger. Zwischen zwei Angeklagten hat immer ein Beamter der Landespolizei Platz genommen, damit kein Verkehr zwischen den Angeklagten untereinander stattfinden kann.

Sämtliche Angeklagte sind Männer mittleren Alters; nur eine Frau befindet sich darunter.

Verhandlungen gegen die Tscheka.

Der Prozeß beginnt unter höchster Spannung. Nach Vereidigung der neuen Mitglieder des Staatsgerichtshofes beginnt die Verhandlung. Die Verteidigung beginnt mit ihren Vorstößen. Es ist nämlich der erste Fall, in dem der Präsident eines Gerichts gleichzeitig als Zeuge vernommen werden soll. Präsident Niedner wird von den Verteidigern schroff angegriffen und man weist darauf hin, daß in der deutschen Rechtspflege der erste Fall vorgekommen ist, daß der Vorsitzende gleichzeitig als Zeuge vernommen werden soll. Die Verteidigung hat mehrere Zeugen geladen. Auf Anordnung des Gerichts nennt Dr. Loewenthal diese Zeugen. Es handelt sich um den Reichstagsabgeordneten Dr. Neubauer, Reichstagsabgeordneten Dr. Eckhardt und den Senatspräsidenten Dr. Niedner. Die beiden Reichstagsabgeordneten sind nicht erschienen. Eckhardt befindet sich in Untersuchungshaft, da er wegen Hochverratsverdacht inhaftiert wurde.

Die Presse ist stark vertreten. Der ganze Vormittag wird durch die scharfen Vorstöße gegen den Vorsitzenden ausgefüllt. Zunächst will Rechtsanwalt Dr. Loewenthal-Berlin, daß der Vorsitzende als Zeuge geladen werde, wegen seiner Kenntnis früherer Kommunistenprozesse. Der Verteidiger verwahrt sich gegen den Vorwurf, der möglicherweise erhoben werden könnte, als wolle die Verteidigung die Verhandlung sprengen. Präsident Niedner erklärte nach Beratung mit den Mitgliedern des Staatsgerichtshofes, es liege hier eine Kollision der Pflichten vor; die eine Pflicht sei, den Vorsitz wahrzunehmen, die andere, der Ladung als Zeuge zu folgen. Der Staatsgerichtshof habe den Konflikt dahin entschieden, daß Niedner als Vorsitzender, wozu er ernannt sei, zu fungieren habe, und nicht als Zeuge. Sodann beantragt Rechtsanwalt Loewenthal, den Vorsitzenden wegen der Frage zu vernehmen, ob gewisse Waffentransporte mit der russischen Handelsdelegation oder der russischen Botschaft zu tun gehabt hätten. Der Beweisantrag sei im Württemberger Kommunistenprozeß abgelehnt worden. Rechtsanwalt Dr. Samter-Berlin beklagt sich, daß die Akten des Prozesses der Verteidigung nicht ausreichend zur Verfügung gestellt worden seien. Dann gab es kleinere Vorwürfe. Mehrere Angeklagte seien schwerhörig und verlangten Hörröhre. Die Verteidigung habe zu wenig Platz und brauche noch einen Tisch mit Schreibmaterialien, was der Vorsitzende alles gern zusagt. Zwischen je zwei Angeklagten sitzt der Sicherung halber ein Polizeibeamter. Rechtsanwalt Marschner-Leipzig sieht darin eine Behinderung des uneingeschränkten Verkehrs der Verteidigung und der Angeklagten. Präsident Niedner ordnet daher an, daß die Beamten sich rechts und links von der Gesamtheit der Angeklagten gruppieren sollen.

Nun holt die Verteidigung zu einem großen Schlag aus. Rechtsanwalt Dr. Wolff-Düsseldorf lehnt in längerer Rede den gesamten Staatsgerichtshof, hauptsächlich aber den Vorsitzenden wegen Befangenheit ab. Er macht geltend, daß der Staatsgerichtshof bisher mit wenigen Ausnahmen nur schärfste Urteile gegen Links gesprochen habe. Der Gerichtshof sei durchaus von einem Geist erfüllt, der gegen die revolutionären Arbeiter gerichtet sei. Besonders bemängelt der Verteidiger, daß Sozialdemokraten im Staatsgerichtshof sitzen. Ihre Partei habe doch erst kürzlich den erbittertsten Kampf gegen die Kommunisten verkündet. Tausende von Jahren Zuchthaus seien vom Staatsgerichtshof gegen Links gerichtet worden, während über 300 Mörder von Rechts, ungestraft herumliefen. Gegen den Vorsitzenden Niedner machte der Verteidiger geltend, daß er im Königsberger Kommunistenprozeß die rote Fahne der Kommunisten als einen „russischen Fetzen“ bezeichnet habe, und daß er damals einen Angeklagten gefragt habe, ob er sich nicht geschämt habe, auf diese Fahne zu schwören. Damit würden die Angeklagten, deren heiliges Symbol diese Fahne sei, als schmutzige und niederträchtige Menschen hingestellt. Ein dritter Punkt sei, daß Niedner der Äußerung des Staatsanwaltschaftsrat Gyfae in der Strafsache gegen Fiedler und Genossen: „Der Angeklagte Mehlhorn gehöre an die Wand gestellt“, zugestimmt und damit der Lynchjustiz das Wort geredet habe. Schließlich seien auch frühere Konflikte Niedners mit dem Verteidiger Dr. Samter ein Grund, den Vorsitzenden für befangen zu erklären. Der Verteidiger Dr. Viktor Fraenkl (Berlin), welcher erklärt, nicht der kommunistischen Partei anzugehören, schließt sich dem Vorredner an und lehnt den ganzen Staatsgerichtshof wegen politischer Voreingenommenheit ab. Für vier nichtkommunistische Verteidiger erklärt auch Dr. Brandt-Berlin, daß die Ablehnung gerechtfertigt sei.

Uebergangszeiten.

Das allgemeine Gefühl der Unsicherheit — ist das vorwiegende psychologische Merkmal unseres Zeitalters. Kein Besitzer — ob Staat, Trust, Genossenschaft oder Privatperson — ist heute seines Eigentums sicher. Nicht einmal geistige Güter bilden heutzutage einen stabilen Kulturwert, denn es vollzieht sich gerade in den letzten Jahren eine gewaltige Umwertung sogar solcher wissenschaftlicher und auch religiöser, moralischer Begriffe, die wir im Laufe einer langen Reihe von Generationen für unerschütterlich hielten. In der Politik geschahen seit 1914 die reinsten Wunder — Weltreiche gingen unter, drei Dutzende von Dynastieen stürzten, ein halbes Schock neuer Staatengebilde tauchten auf, und eine Weltzentrale der Menschheit entstand. In der Technik sind wir die erstaunten Zeugen der Eroberung von Untersee und Ueberland, — des Triumphzugs der Elektrizität, der Erschütterung der Grundfesten unseres mathematischen und philosophischen Denkens durch einen Einstein. In sozialer Hinsicht wälzt sich die gesamte Menschheit in schmerzlichen Krämpfen einer neuen internationalen Weltanschauung. Kein Politiker, kein Staatsmann und kein Gelehrter, wenn er auch noch so reich mit Schätzen des Wissens beladen wäre, kann heute mit Bestimmtheit sagen, ob dieser sein Reichtum nicht am übernächsten Morgen zum alten Eisen der überwundenen Irrtümer geworfen wird, genau wie der Reiche nicht weiß, ob er infolge einer abermaligen Inflationswelle, einer Gesetzesnovelle oder einer Revolution, Liquidierung, Enteignung, Parzellation usw. nicht seine alten Tage in Hunger und Armut wird verleben müssen . . . Genau so geht es heute auch dem Manne der Arbeit; ob Schwerarbeiter oder Kopfarbeiter, Staatsbeamter oder Handwerker, — keiner unter ihnen ist seines Stückchens täglichen Brotes sicher. Auch der ehrlichste Arbeiter zittert vor dem grausigen „Morgen“; denn niemand weiß, ob nicht die um sich greifende Stagnation auch ihn samt Frau und Kindern brotlos machen wird.

Die Erde erbebt, und keiner traut sich daher, ein stabiles Gebäude zu errichten. Wer irgendwelche Brocken von Ersparnissen durch die letzten schrecklichen Jahre hinübergerettet hat, der will sie nicht mehr, wie in den vergangenen Zeiten des allgemeinen Sicherheitsgefühls, irgend einem Unternehmen, der Staatskasse, einer Bank oder gar der eigenen Arbeitsstätte zuführen, — denn er traut nicht der Zukunft. — So kommt es, daß der Kredit der ganzen Welt, aber in Europa am meisten — immer mehr in Stockung gerät, und so kommt es, daß auch aussichtsreiche Unternehmungen an der Geldknappheit, wie ein lebendiger Körper an der Bleichsucht dahinsiechen. — Es ist eine böse Zeit, wie sie schon seit Jahrhunderten nicht dagewesen ist! —

Der Geschäftsmann meint, — an allem sei die faule Valutapolitik schuld. Der Nationalist wälzt die Schuld auf seinen verhaßten Nachbar anderer Nationalität und anderer Konfession ab. Der Landwirt meint, — die ungerechte Steuer- und Zollpolitik sei die Hauptursache des Elends. Der Geistliche stöhnt, daß der Verfall des Glaubens der Menschheit den Segen Gottes entziehe. Der Arbeiter beschuldigt die Blutsauger von den besitzenden und am Ruder sitzenden Klassen. Der Mann aus dem Mittelstande ist fest überzeugt, daß an allem die faule Politik derjenigen Parteien, zu der der Unzufriedene selber nicht gehört, die Schuld trage. — Ist das nicht ein Bild der allgemeinen Zerfahrenheit, die besser als alles andere den ganzen Jammer unseres Zeitalters kennzeichnet?

Wir leben inmitten eines Wirrwarrs von Strömungen und Gedanken, und das Endresultat — ist das Chaos, in dem wir genau in derselben Weise untergehen, wie schon China und Rußland untergegangen sind, wenn sich nicht alles von Grund auf ändert. Wir sehen es nur nicht ein. Ja, gibt es denn viele, die der tragischen Tatsache gewahr werden, daß schon die Hälfte der Alten Welt, von der Ostsee bis an die Gestade des Stillen Ozeans, also zirka 500 Millionen Mitmenschen, wirklich soweit sind, daß sie seit wenigen Jahren auf dem Wege der Zivilisation um etliche Jahrhunderte zurückgedrängt worden sind, und daß es eine gewaltige Arbeit vieler Generationen erfordern wird, um die russisch-orthodoxe und die chinesisch-konfuzianische Menschheit wieder aus dem Zustande der Vertierung, in die sie heute immer tiefer versinken, emporzubringen? Ein volles Drittel der Menscheit geht zugrunde. Die sogenannte abendländische Kulturwelt will so etwas garnicht sehen; sie bestreitet es glatt; sie redet sich ein, daß dergleichen Darstellung der Lage unwahr und übertrieben sei, weil es der abendländischen Welt nicht paßt, der Wahrheit in die Augen zu schauen. Hat sie nicht genug eigener Sorgen? Es mögen sich die Russen, Mongolen und Chinesen also nur ruhig weiter abwürgen, sie mögen jahrzehntelang ein Viertel der bewohnten Oberfläche unseres Planeten in eine Wüstenei durch ihre Hauskriege verwandeln, Tausende und abermals Tausende von Schulen, Kirchen und Wohlfahrtsanstalten in Trümmer legen — — — — Übergangszeiten! — — — — — —

Das Abendland hat aufgehört daran zu glauben, daß es der Hort der Menschenzivilisation ist, — das ist es, was unseren Frohsinn lähmt. Wenn vor 800 Jahren ein asiatischer Nomade Jerusalem, Alexandrien oder Byzanz bedrohte, so erhoben sich, dem begeisternden Rufe Roms folgend, Millionen

von behelmten Europäern, um die abendländische Kultur zu retten. Heute lacht das „aufgeklärte Europa über Männer, die einen Kreuzzug gegen die Asiatenhorde im Lande Peters des Großen oder des Konfuzius predigen wollten; aus Verteidigern des Christentums wurden wir selber zu „Antichristen“; aus einer Förderin des sozialen Fortschritts im Sinne der Kapitalisierung des Wissens, des Reichtums und edler Gesinnung bei den Besten unter den Besten wurde die Christenwelt zur Vorkampferin des krassesten Egoismus auf allen Gebieten. Nirgends, weder in der Welt des Islams, noch in dem buddhistischen Osten sieht man solche abscheulichen Massenverbrechen, wie es der letzte Weltkrieg mit seinen 35 000 000 Menschenopfern gewesen, — dort gehören der gleichen Hekatomben der grauen Vergangenheit an. Nirgends in der Welt sieht man allabendlich die Gassen der Städte von hungerigen armen Geschöpfen gefüllt, die ihren eigenen Leib und ihre Gefühle für ein Stück Brot verkaufen müssen, — so etwas kennt nur das zivilisierte Abendland, keinesfalls aber der einst durch Menschenhandel berüchtigte Osten. Dort sind die Korsaren schon allenthalben verschwunden; — bei uns aber treibt das Banditentum prächtige Blüten, — nachts auf den Straßen und in den Klubs und Kasinos der Großstädte, am Tage am grünen Tische der Direktionen aller Art, der Ministerien und Banken. — Die dienstbeflissene Wissenschaft hat auch eine klangvolle Formel dafür gefunden — wir nennen dieses organisierte Räuberleben der „Christenwelt“ den naturgemäßen „Kampf ums Dasein.“ — — — — — — — —

Fürwahr blind muß man sein, um nicht einzusehen, daß so etwas nichts weniger als natürlich ist. Im Gegenteil, es ist ein rapider Verfall, ein Verwesungsprozeß, ein Zugrundegehen. Es hat ja auch früher Europa sogenannte Übergangszeiten durchmachen müssen. So z. B. nach der französischen Revolution vor 100 Jahren. Damals aber gestaltete sich für uns der Übergang zum Besseren, nicht zum Schlechteren, weil es den Führern an der Hauptsache nicht fehlte: an Humanismus, an Menschlichkeit. Die „siegreichen Großmächte“ jener Zeiten (England, Preußen, Rußland, Österreich) haben brüderliche Zusammenkünfte gefeiert — die Dreikaisersäulen zeugen von der edlen ritterlichen Gesinnung jener Zeiten. Heute erklärt der eine Führer der siegreichen Großmächte, „es seien immer noch 20 000 000 der Erbfeinde zu viel auf der Welt“, und noch lange Jahre nach dem Tage des Friedensschlusses werden die Besiegten in Massen unschuldig ruiniert, gehetzt und bespieen. Auch dafür finden die dienstbeflissenen Gelehrten einen klangvollen Namen: „Liquidationen“, — „Sanktionen“ — „Reparationen“ und dergleichen mehr. Nicht nur Tausende von Arbeitsstätten werden dadurch in blinder Wut und aus kurzsichtiger Habgier zerstört, sondern es werden sogar Stätten der Wohltätigkeit, der Gottesverehrung und der reinsten Wissenschaft in lasterhafter Weise angetastet: Waisen- und Greisenheime irgendwelcher mildtätigen Frauenvereine, — Bethäuser evangelischer Gemeinschaften, Schulen, — alles muß herhalten, — um die Brunst der hochkulturellen Sieger zu stillen.

Und — es ist dem auch wirklich so. Dieser böse Geist, der die Völker Europas heute reitet und ihre Führer zum Unheil der Millionen in seinem Banne zu halten scheint — ist der Haß. In alten Zeiten, gerade in den sogenannten Uebergangszeiten, beeilten sich die Menschen vor allem, den natürlichen Kitt der Menschensolidarität wieder in Mengen herzustellen, um den allgemeinen Verfall zu verhüten. Man suchte Liebe in den Feindesherzen, Großmut in den Gemütern und Interessengemeinschaft in den Nachbarn sobald wie nur möglich wachzurufen. Heute aber sucht man ebenso eifrig nach Vorwänden, den Haß zu vertiefen durch Zollkrieg, Gewalttätigkeit, Streike, Sabotierungen, Ausweisungen, Enteignungen, Klassenkämpfe, Ideenkämpfe, Glaubenskämpfe, Nationalitätenkämpfe, Sprachenkämpfe, Valutenkämpfe, Parlamentskämpfe usw. Kein Volk und kein Privatmensch scheint heute an Vergebung, Versöhnung und Entgegenkommen mehr zu denken ....

Menschenhaß ist die Krankheit, an der wir alle untergehen müssen. Darum gestaltet sich die Uebergangszeit Anfangs des 20. Jahrhunderts nach Christo zur Zeit des Uebergangs in das allgemeine Chaos. Die Aristokratie ist dahin, die uns wie einst retten könnte. (Ich meine nicht nur die Aristokratie des besseren Geblüts, sondern des edleren Geistes.) Die Zeiten der Demokratie beschenken die Völkermassen mit neuen Herrschern, die selber immer mehr von den Massen geschoben werden. obwohl sie zu schieben glauben. Die wilde Bestie, der Pöbel, erhebt immer lauter seine trunkene Stimme. Immer leiser wird die mahnende Stimme der Weisen und der Bescheidenen, der Guten und der Gebildeten. Die Hetze ist Trumpf; nur wer hetzt, — der kommt am ehesten ans Ruder, zu Rang und Würden, zu Vermögen und Ehren. Immer merklicher wird der Uebergang von der Demokratie zur Ochlokratie, zu den Sowjets.

So sieht unsere Uebergangszeit in Wirklichkeit aus.

Dr. von Behrens.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

In Berlin haben die Verhandlungen über eine Reihe zwischen Deutschland und Polen schwebender Rechtsfragen begonnen. Deutscherseits leitet die Verhandlungen Geheimrat Dr. Zechlin in Vertretung des Ministerialdirektors von Stockhammern, der zurzeit wegen der deutsch-italienischen Verhandlungen in Rom weilt. An der Spitze der polnischen Delegation steht Dr. Prądzyński. Der Verhandlungsstoff, zu dessen Durcharbeitung drei Kommissionen gebildet worden sind, umfaßt, wie der „Ost-Expreß“ erfährt, folgende Fragen: 1. Austausch von Verwaltungsakten und Archiven; 2. Festsetzung der deutschen Beiträge zu den Zivil- und Militärrenten, die den Einwohnern der nach dem Versailler Vertrage an Polen abgetretenen Gebiete zustehen. In dieser Beziehung werden von Deutschland Gegenforderungen erhoben hinsichtlich einer polnischen Beteiligung an den Pensionszahlungen für die aus Polen abgewanderten ehemaligen deutschen Beamten besonders der Kommunalbeamten; 3. wird über gewisse juristische Fragen verhandelt, wie Nachlaß- und Fideikommißsachen.

Danzig in der polnischen Presse.

Wir wollen uns in dieser Frage rein referierend verhalten. Nachstehend bringen wir eine Stimme von altkonservativer polnischer Seite, dem „Czas“ in Krakau. Das bekannte Blatt schreibt:

„Die Entscheidung des Hohen Kommissars, die der Danziger These zuneigt, beschließt die erste Epoche des Postkonfliktes. Sie wird nur noch ergänzt durch die Motive, von denen sich der Kommissar leiten ließ, die, wenn sie auch noch nicht veröffentlicht wurden, doch selbst leicht zu ergänzen sind. Dann wird die zweite Epoche des Konfliktes beginnen, die sich vor dem Völkerbundsrat abspielen wird, der nämlich die zweite Instanz in diesem Konflikt ist, bei der die polnische Regierung bereits ihre Berufung eingelegt hat.

Das wird nicht die einzige Danziger Frage sein, die auf der Tagesordnung der Märzversammlung des Völkerbundsrates stehen wird. Es wird dort mehr solcher Streitfragen geben. Es wurden nämlich auf der 21. Session des Rates, die im Oktober in Genf stattfand, und auf der 22. Session, die am 8. Dezember in Rom eröffnet wurde, mehrere Streitfragen zwischen Polen und Danzig auf die Tagesordnung gesetzt, die — fast ohne Ausnahme — nicht erledigt wurden. Entweder wurden sie an die Rechtskommission zur Prüfung und Referierung verwiesen oder aber zur schiedsrichterlichen Erledigung angewiesen. Infolgedessen hat sich ein zahlreiches Streitmaterial angehäuft, das sich vorwiegend aus Fragen zusammensetzt, die scheinbar geringfügig sind, wie die Briefkastenfrage in sich selbst als geringfügig hingenommen wird. Aber unter diesen geringfügigen Angelegenheiten ruht, wie wir es in Polen sehr wohl empfinden, von seiten Danzigs die Tendenz, den Zugang Polens zum Meere zu erschweren und mit der Zeit unmöglich zu machen. (!) Das heißt, aus dem Geiste des Versailler Vertrages auszubrechen. Darauf beruht die Bedeutung dieser scheinbaren „Kleinigkeiten“, und darauf beruht die Bedeutung der von uns in der Briefkastenangelegenheit eingelegten Berufung.

Es handelt sich jetzt nur noch darum, diese unterirdische Bedeutung in Genf gebührend hervortreten zu lassen und dem Völkerbundsrate überzeugend vorzutragen. Um diese Wirkung zu erzielen, **dürfen wir uns nicht auf ausschließlich juridischen Boden stellen.** Das heißt, es genügt nicht, wenn wir uns auf diesen oder jenen Ausdruck des Vertrages, der Pariser Konvention aus dem Jahre 1920 oder des Warschauer Abkommens aus dem Jahre 1922 berufen. Alle dort enthaltenen Vorschriften sind entweder elastisch oder allgemein gehalten (**wie die Bestimmungen des Vertrages**), oder aber zweideutig und unklar. Der Hohe Kommissar und Danzig interpretieren sie gewöhnlich anders wie wir. Er hält sich bei seiner Auslegung an den Buchstaben der beiden für uns ungünstigen Konventionen (1920 und 1922); wir aber halten uns an den Versailler Vertrag und sagen, daß er uns das Protektorat über Danzig zugesprochen hat. Auf diesem Boden entstehen fast alle Konflikte, und in erster Linie ist hier der Briefkastenkonflikt entstanden. Klein ist die Hoffnung darauf, daß wir auf dem Boden einer formellen Auslegung der Vorschriften in den Danziger Fragen die Satisfaktion erlangen, die wir wünschen. Sie werden höchstens an die Rechtskommission des Völkerbundsrates oder an den Haager Schiedsgerichtshof verwiesen.

Wir können aber die Sache gewinnen, **wenn wir sie nicht auf den Boden eines juridischen Konflikts stellen, sondern auf den Boden des praktischen Opportunismus.** Wir müssen die Mitglieder des Rates davon überzeugen, daß ohne die Auslegung, die wir annehmen, der uns zuerkannte Zugang zum Meere nutzlos ist. Wir müssen nachweisen, daß diese oder jene „Kleinigkeit“ in **Wirklichkeit keine Kleinigkeit ist**, weil sie uns in der Praxis einen erheblichen Nachteil bringt, durch den unser „Zugang zum Meere“ unvollständig ist. So müssen die Konflikte im Bereich des Eisenbahn- und Postverkehrs, in Hafen- und Zollangelegenheiten, in der Frage der Staatsbürgerschaft und der Betreibung des Handels aufgefaßt werden. Man muß alle bisher bekannten Fälle zusammenstellen, in denen unser Handel, unser Fiskus (Schmuggelwesen), unsere Flotte und unsere Sicherheit durch Entscheidungen des Hohen Kommissars und Maßnahmen des Danziger Senats erheblich Schaden erlitten. Es muß jeder Fall festgestellt, dokumentiert und erläutert werden. Erst mit solchem konkreten und überzeugenden Material kann man im Völkerbundsrate die polnischen Thesen verteidigen und mit einer Klage gegen die Tätigkeit des Hohen Kommissars hervortreten.

Denn man muß daran denken, daß sich der Völkerbundsrat aus Vertretern von Großmächten zusammensetzt, die unsere Konflikte mit Danzig keineswegs in theoretischer und grundsätzlicher Weise werden entscheiden wollen (die Souveränitätsfrage Danzigs), sondern sich nur auf die konkrete Prüfung beschränken werden, ob Polen in der Praxis freien Zugang zum Meere hat oder ob es hierin auf Hindernisse stößt. Wenn wir ihn von dem Letzteren werden zu überzeugen vermögen, dann sind unsere Gewinnaussichten erheblich. Der Einfluß Englands ist natürlich stark, **aber er ist nicht entscheidend.** Selbst wenn wir also annehmen (wie es unsere Blätter immer wiederholen), daß nicht nur der Kommissar, sondern auch England selbst in der Danziger Frage uns nicht zugeneigt gestimmt ist und nicht zum Meere zulassen will, — so kann auch so der Rest der Stimmen im Völkerbundsrate wenigstens in den wichtigsten Streitfragen für unsere These fallen. Es gab in der letzten Zeit viele Beispiele dafür, daß Staaten, die im Völkerbunde sitzen, gegenüber England eine ziemliche Selbständigkeit bezeigten (selbst seine eigenen Dominions in Generalversammlungen des Völkerbundes), und es sind die Zeiten verflossen, wo England dort seinen Willen diktierte. Der Einfluß Englands ist natürlich bedeutend, und es wäre eine ungeheure Erleichterung, wenn Polen mit ihm zu einer Verständigung gelangen würde, das heißt, wenn es England davon überzeugen würde, daß die Politik des Hohen Kommissars unseren Zugang zum Meere hemmt, — aber trotz dieses Einflusses ist unsere Sache noch nicht von vornherein verloren, wenn wir die Danziger Frage geschickt stellen werden. **Und die Geschicklichkeit muß darauf beruhen, daß wir sie nicht auf den Boden rechtlicher Rabulistik, sondern wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit stellen.**

Viel wird von zwei Faktoren abhängen: erstens vom polnischen Kommissar in Danzig, Straßburger, der tatsächliches Material genauestens sammeln müßte, das sich auf Hindernisse bezieht, die uns von Danzig in den Weg gelegt werden, und auf Schäden, die Polen davontrug, zweitens von unserem Vertreter im Völkerbundsrat, der im März zusammentritt. Dieser Vertreter ist, wie heute gemeldet wird, der Außenminister, der im Verständnis für die hohe Bedeutung der Danziger Frage persönlich vor den Völkerbundsrat zu treten und den polnischen Standpunkt zu verteidigen beabsichtigt.

Man darf also die Hoffnung haben, daß die Sache in guten Händen liegt. Der polnische Kommissar in Danzig zeichnet sich durch Energie und Sachkenntnis aus und hat als ehemaliger Handelsminister volles Verständnis dafür, wodurch und in welchem Maße wir leiden. Minister Skrzyński hat im Völkerbundsrat eine starke Stellung, die sicherlich kein polnischer Außenminister hatte. Durch Maß, Überlegung und Beredsamkeit und in nicht geringem Maße durch seine pazifistische Tendenz, die er mit solcher Konsequenz verkündet und durchführt, hat er sich und Polen eine starke Grundlage im Völkerbundsrat geschaffen. Mit seiner Meinung und seinen Argumenten wird der Rat rechnen. Der polnischen Bevölkerung, ihrer Presse, dem Sejm und den polnischen Parteien fällt es jetzt zu, **der polnischen Regierung Unterstützung zu gewähren, nicht zuzulassen, daß Schüsse auf ihren Rücken abgegeben werden, und in Ruhe das Urteil des Völkerbundes abzuwarten, das für unsere gute Sache eine volle Satisfaktion sein müßte.“**

Das Konkordat.

In Rom wurde am Dienstag um 7 Uhr abends das Konkordat Polens mit dem Vatikan unterzeichnet, und zwar von Kardinal Gaspari, dem polnischen Botschafter beim Vatikan, Wł. Skrzyński, und dem Delegierten der polnischen Regierung, Stanisław Grabski.

Republik Polen.

Minister Ratajski vor der Budgetkommission.

In der gestrigen Sitzung der Haushaltungskommission referierte Abg. Rusinek von der polnischen Volkspartei über das Budget des Innenministeriums. Dazu ergriff Innenminister Ratajski das Wort und erwähnte u. a., daß die rein administriellen Ausgaben 2 Prozent des Budgets des ganzen Ressorts bilden. Die Regierung arbeitet jetzt ein Gesetz über das Verwaltungssystem und die Behördenvereinigung gemäß Artikel 66 der Verfassung aus. In seinen weiteren Ausführungen, die die Kompetenzen der einzelnen Behörden betrafen, verteidigt der Minister die Verleihung des Vetorechtes an die Wojewoden hinsichtlich der Maßnahmen der Zentralbehörden. Die Reorganisation wird auch die administrielle Verteilung umfassen, der der Minister sehr vorsichtig gegenübersteht Im Gang befindet sich die Angelegenheit der Aufhebung der Zips-Ostrauer Starostei. Die beiden Posener Kreise seien bereits vereinigt. In den östlichen Wojewodschaften werde eine Teilung großer Kreise eintreten, wie z. B. im Kreise Równo. Der Minister stellte dann fest, daß die Büros seines Ressorts mit Arbeit überlastet seien. Im Ministerium sollen monatlich 17 000 Briefe einlaufen. Im vergangenen Jahre wurden im Sejm auf dem Wege durch das Innenministerium mehr als 1000 Interpellationen eingebracht. Zum Schluß sprach Herr Ratajski über die Bemessung der Verwaltungsstrafen und teilte hier mit, daß er bereits ein Rundschreiben erlassen habe mit dem Auftrag, in der Bemessung der Strafen Mäßigung zu üben.

Gegen den Arbeitsminister Sokal.

Über die strittige Position des Budgets des Arbeitsministeriums wurde gestern abgestimmt. Vorher erklärte der Arbeitsminister Sokal, daß er seine Demission einreichen werde, wenn ihm die beantragten Erhöhungen des Budgets gestrichen werden. Die Abstimmung hatte ein negatives Ergebnis. Es wurden 8 Stimmen gegen und 15 Stimmen für die Streichung der Position von 500 000 zł abgegeben. Für die Streichung stimmten der Nationale Volksverband, die Piasten und der jüdische Kreis. Dagegen stimmten die Wyzwolenie, die P. P. S. und die Nationale Arbeiterpartei. Die Christl.-Demokraten enthielten sich der Stimme. Der Minister erklärte nach der Abstimmung, daß er sich unverzüglich in den Ministerrat begeben werde, um dem Premierminister Grabski seine Demission vorzulegen. Der Vorsitzende der Budgetkommission, Abg. Zdziechowski, riet dem Arbeitsminister von diesem Schritt ab. Allein Minister Sokal blieb bei seiner Entschließung. In politischen Kreisen erwartet man jedoch, daß der Premier die Demission nicht annehmen werde.

Das Mißtrauensvotum der Nationaldemokraten und der Piasten gegen den den Sozialisten nahestehenden Arbeitsminister Sokal wurde in der Hauptsache darum abgegeben, weil sich Sokal gegen den Abbau des Achtstundentages sträubt. Die Rechte will an der Spitze des Arbeitsministeriums einen ihr ergebenen Mann sehen.

Abgelehnt.

Der Arbeits- und Wohlfahrtsminister Sokal begab sich gestern um 4 Uhr nachmittag zum Ministerpräsidenten, um ihm über den Verlauf der Arbeiten der Wirtschaftskommission, die mit dem Budget seines Ressorts verbunden sind, zu berichten. Der Minister erklärte, daß er im Hinblick auf das Ergebnis der Montagsabstimmung über den Kredit für den Bau eines Gebäudes des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums sich gezwungen sehe, seinen Posten zur Verfügung zu stellen. Der Minister betonte, daß ihm dies unmöglich mache, die grundsätzlichen Mängel in der Verwaltung seines Ressorts zu beseitigen. Der Premier erklärte dem Minister, daß er die angeführten Argumente bezüglich der Notwendigkeit des Besitzes eines Ministerialgebäudes teile, und fügte hinzu, daß diese Angelegenheit im Bauprogramm der Regierung figuriere. Der Premier nahm die Demission des Ministers Sokal nicht an.

Dementi.

Vor einigen Wochen (s. „Pos. Tagebl.“ Nr. 19 vom 24. 1. 25) ging durch die Presse eine Nachricht, wonach Herr Korfanty die Absicht haben sollte, die in Graudenz erscheinende „Gazeta Grudziądzka“ aufzukaufen. Die genannte Zeitung dementiert nunmehr diese Nachricht ganz energisch und sagt, daß dies eine Fabel sei. Es wäre ganz ausgeschlossen, daß Herr Korfanty das Blatt in seine Hände bekäme.

Pilot in Danzig.

Die „Agencja Wschodnia“ meldet aus Danzig: Den Posten eines der Piloten im Danziger Hafen soll einer der Kapitäne der polnischen Handelsmarine übernehmen. Vertreter des Hauptpiloten ist bereits ein Pole, Kapitän Ziółkowski, früherer Kommandant des „Lwów“.

Der neue Gesandte für Holland.

Der polnische Gesandte im Haag. Dr. Stanisław Koźmiński, hat der holländischen Königin unter den üblichen Zeremonien seine Beglaubigungsdokumente überreicht.

Estland, Polen, Rußland.

Der estnische Außenminister Puta empfing am Dienstag Vertreter der Presse in einer Konferenz im Präsidium des Ministerrats. Zu Beginn seiner Erklärung, die er den Pressevertretern gegenüber abgab, sagte er, daß seine Reise nach Polen privaten Charakter habe und nur ein Gegenbesuch sei. Mit den Resultaten der Konferenz in Helsingfors ist der Minister sehr zufrieden. Die polnisch-estnischen Beziehungen seien in immer freundschaftlicherer Gestaltung begriffen. Was die Handelsbeziehungen betrifft, so will Estland die Bande enger wirtschaftlicher Fühlung mit den Baltenstaaten intimer gestalten. Es werde in kurzer Zeit einen Handelsvertrag mit Polen abschließen. Der Minister interessiert sich sehr für die Verhältnisse in Polen und wünscht Polen die Erlangung einer Großmachtstellung. Die inneren Beziehungen in Estland hätten nach dem Anschlag am 1. Dezember des vergangenen Jahres eine Konsolidierung erfahren. Das ganze Volk habe sich zusammengeschlossen im Kampfe gegen den Bolschewismus. In dieser Zeit wurde ein Koalitionskabinett gebildet. Der Minister erwähnte dann die wirtschaftlichen Beziehungen in Estland und die Position der Baltenstaaten in der internationalen Politik. Mit der internationalen Lage sei Estland zufrieden, da die Anerkennung für seine Politik sowohl in London, als auch in Paris und im Völkerbund zunehme. Hinsichtlich Rußlands habe Estland niemals beabsichtigt, sich in seine inneren Angelegenheiten einzumischen, und es hege für das russische Volk große Gefühle der Freundschaft.

Fahrbeschleunigung.

Der „Kurjer Warszawski“ meldet daß vom 15. Mai oder 1. Juni auf den besseren Eisenbahnstrecken eine Beschleunigung der Fahrt der Züge eintreten soll. In der Danziger und der Posener Direktion soll die Geschwindigkeit von 80 auf 85 Kilometer erhöht werden. In der Warschauer Direktion läßt der Zustand der Gleise viel zu wünschen übrig, weshalb auch die Fahrtbeschleunigung nicht bedeutend sein kann.

Freigabe der deutschen Denkschrift zur Aufwertungsfrage.

Deutsche Pressemeldungen besagen, daß der Aufwertungsausschuß des Reichstages beschlossen hat, die im Reichsfinanzministerium verfaßte Denkschrift über die Aufwertung, die bisher als vertraulich bezeichnet war, freizugeben.

Die Denkschrift gibt einen Überblick über die ganze Aufwertungsfrage. Der Zweck der Vorlage ist, für die Behandlung des Aufwertungsproblems einen Grundlage zu schaffen. Die Denkschrift gibt in ihrem Hauptteil eine genaue Darlegung der Entwicklung der Aufwertungsfrage in Deutschland seit dem Beginn des Weltkrieges. Sie behandelt im ersten Abschnitt die Umstellung des Geldwesens beim Beginn des Weltkrieges, im zweiten den Währungsverfall, im dritten wird die Behandlung der Aufwertungsfrage durch die dritte Steuernotverordnung dargelegt. Der vierte Abschnitt enthält die Änderungsvorschläge zur dritten Steuernotverordnung.

Die Denkschrift kommt zu dem Schluß, daß über die zahlreichen Einzelfragen, die das Problem der Aufwertung betreffen, die Ansichten wohl weit auseinandergehen. Über eins jedoch bestehe in weiten Kreisen Übereinstimmung, nämlich darüber, daß es erforderlich sei, zu einer Regelung zu gelangen, die etwas Dauerhaftes darstelle. Hier könne es nur ein Ziel geben: Rechtssicherheit auf dem Boden eines der Billigkeit entsprechenden endgültigen Ausgleichs. Es handle sich nunmehr darum, den Schlußstrich unter die Währungskatastrophe zu ziehen. Damit sei die Gesetzgebung vor eine große und verantwortungsvolle Entscheidung gestellt. Daß diese Entscheidung nicht in die Irre gehe, davon hänge nicht weniger als die ganze Zukunft des deutschen Volkes ab.

Der letzte Messetag in Danzig.

Die III. Danziger Internationale Messe ist am Sonntag abend geschlossen worden. Während der Sonnabend eine erhebliche Steigerung der getätigten Umsätze brachte, kamen auch am Sonntag fast in allen Branchen noch günstige Abschlüsse zustande. Der Gesamtverlauf der Danziger Frühjahrsmesse hat erneut die Existenzberechtigung von Mustermessen der Freien Stadt Danzig erwiesen. Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Situation kann gesagt werden, daß die Danziger Messe für die beteiligten ausstellenden Firmen einen guten Durchschnittserfolg gebracht hat. Während im Oktober verschiedene Branchen fast völlig leer ausgingen, war dieses Mal, speziell in den letzten drei Tagen, in allen Messehäusern ein lebhafter Handel festzustellen, der sich infolge weitgehender Ausschaltung der Sehleute in geordneten kaufmännischen Bahnen abspielen konnte. Die Zufriedenheit der Aussteller wurde vielfach durch sofortige Neuanmeldung zur Augustmesse zum Ausdruck gebracht. Nicht nur die Industriebetriebe der Freien Stadt Danzig, sondern vornehmlich auch die Fabrikanten und Grossisten aus Deutschland und aus Polen konnten Aufträge entgegennehmen die unter den gegenwärtigen Verhältnissen als günstig zu bezeichnen sind. Der Besuch der Danziger Messe war trotz der polnischen Boykottbewegung ein guter, wenn auch nicht verschwiegen werden darf, daß die in der letzten Zeit aus agitatorischen Gründen verbreiteten Alarmnachrichten der Messe doch Abbruch getan haben; daß polnische Blätter kurz vor der Messe sogar die offizielle Absage der Danziger Messe veröffentlichten, um so einen Besuch der Messe zu verhindern, sei nur zur Illustration der polnischen Propaganda gegen die Messe bemerkt. Von besonderer Bedeutung für die Aussteller war der Besuch der russischen Delegation unter Führung des russischen Delegationsrats Bessedowski. Die Deputation besuchte an zwei Tagen ausführlich die Messe und trat mit den verschiedensten Firmen in Geschäftsverbindung. Die Errichtung einer Handelsvertretung der U. S. S. R. in Danzig dürfte für die Auswertung der angeknüpften Beziehungen außerordentlich wertvoll sein. Auch die Errichtung eines russischen Konsulats, die bisher die Zustimmung Polens nicht gefunden hat, wird nach Mitteilung der Delegation mit Eifer gefördert, da die russische Handelswelt und die russische Regierung ein erhebliches Interesse am Handel über Danzig haben. Dies wurde gelegentlich des Empfanges der Messeleitung besonders unterstrichen. Legationsrat Bessedowski wünschte der Freien Stadt Danzig eine freie Entwicklung. Für den guten Ruf, den sich die junge Danziger Messe bereits erworben hat, spricht auch die Tatsache, daß außer Einkäufern aus Deutschland und Polen auch solche aus den baltischen Staaten, aus Frankreich und aus Amerika auf der diesjährigen Messe festzustellen waren. Interessant ist auch die Tatsache, daß das in Warschau in französischer Sprache erscheinende Blatt „Journal de Pologne" als Demonstration gegen die polnische Presse eine umfangreiche Sondernummer anläßlich der Danziger Messe herausgegeben hat.

Deutsches Reich.

Vom Barmatskandal.

Berlin, 11. Februar. Die Morgenblätter berichten: Gestern hatte sich der ehemalige Reichspostminister Dr. Hoefle vor dem Moabiter Gericht zu stellen, wo er vor dem Oberstaatsanwalt Dr. Linde verhört worden ist. Dr. Hoefle ist wegen aktiver Bestechung angeklagt und wird durch die Aussagen Josef Barmats schwer belastet.

In den letzten Tagen hat es sich herausgestellt, daß in den späten Abendstunden aus der Villa Dr. Höfles sehr verdächtige Kisten herausgetragen wurden und daß dieses wohl doch schließlich zur Verhaftung Dr. Höfles beitragen könne.

Wie die Blätter weiter schreiben. wurde der Zentrumsabgeordnete Lange-Hegemann vom Vorstand des Reichstages aufgefordert, sein Mandat niederzulegen, was dieser bisher jedoch noch nicht getan habe. Lange-Hegemann soll von der obersten Strafkammer in Untersuchungshaft genommen werden. Aus dem Grunde versucht die Partei, ihn dazu zu bringen, sein Mandat niederzulegen.

Stürme.

Berlin, 11. Februar (10 Uhr). Amsterdam: T. H. Der Südweststurm, der in der letzten Nacht über Holland gegangen, ist einer der schwersten der letzten Zeit gewesen. Aus allen Teilen des Reiches kommen Meldungen über bedeutende Sachschäden, Belgien, Deutschland und Frankreich sind von dem Sturm in Mitleidenschaft gezogen worden.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 11. Februar.

Ein aufgelegter Schwindel.

Seit einigen Tagen kursieren in der Stadt Posen und auch in anderen Orten unseres Teilgebiets Schauergeschichten von Mädchenschlächtereien, die in Oberschlesien verübt worden sein sollen; natürlich in Deutsch-Oberschlesien, denn nach der Meinung gewisser Leute sind die Deutschen alle Menschenschlächter und Menschenfresser. Wenn Denke Handwerksburschen fraß, warum sollen die Hindenburger nicht junge Mädchen schlachten und verspeisen! Und sie sollen diese Jungfrauen sogar zu Konserven verarbeitet und in die Welt hinausgeschickt haben. Schaurig, gruselig! Beinahe schade, daß es sich um einen aufgelegten Schwindel handelt. Die „Katt. Ztg." klärt nun die neue Räubergeschichte mit folgenden Worten auf:

„Seit einigen Tagen laufen allerlei Gerüchte herum, als sei in Zabrze, jenseits unserer Grenze, irgendetwas Fürchterliches passiert. Ausgesprochene Wahrheitskünder, wie der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" und „Kurjer Zagłębie" berichten mit wonnevollem Gruseln, daß man in Zabrze Mädchenschlächter erwischt habe. Die „Polonia" vermeldet nur, daß es sich um Mädchenhändler handeln soll. Die „Polonia" ist ein Blatt, das ernst genommen werden will. Sie ist auch vorsichtig und meint, die Sache wäre kaum glaublich. Aber sie habe die Nachricht von einem Beamten. Nun, die Sache ist nicht nur nicht glaubwürdig, sie ist auch nicht wahr. Wie uns aus durchaus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, ist absolut nichts passiert. Alle diese Schauergeschichten sind nur ein Beweis dafür, wie leicht aus einer Mücke ein Elefant gemacht werden kann. Kürzlich haben in Hindenburg Menschenschmuggelprozesse stattgefunden. Man hat Leute verurteilt, weil sie andere ohne Ausweis und Pässe über die Grenze schafften. Die Angelegenheit ist längst erledigt. Jetzt hat irgendein altes Weib von Zeitungsschreiber die ganze Geschichte wieder aufgegriffen und berichtet in der „Polonia" von Mädchenhändlerei, in den anderen Zeitungen gar von Mädchenschlächtereien. Das Ganze erinnert lebhaft an die eingefrorenen Trompetentöne des seligen Freiherrn von Münchhausen. Nur, daß aus den lieblichen Posthornklängen selbstverständlich Posaunenstöße geworden sind.

Warum auch nicht?

Von einer neuen bevorstehenden Steuer berichtet der „Kurjer", Sie trägt den Namen „Einquartierungssteuer" und trifft nur die Städte. Die Grundlage bildet die Miete für Wohnungen, die dem Mietergesetz unterliegen, sowie die volle, verabredete Miete für Wohnungen, die dem Mietergesetz nicht unterliegen. Die Steuer von 4 % wird postnumerando im Januar, April, Juli und Oktober erhoben werden. Nach Berechnung des Finanzministers wird die neue Steuer in 10 Jahren 200 Millionen zł einbringen. Von dieser Steuer wird nur ein Teil zu baulichen Zwecken verwendet werden; den Rest verbrauchen die Administration des Einquartierungsfonds und die Zuschüsse an die Gemeinden.

Verschiebung des Wohltätigkeitskonzerts für die Altershilfe.

Leider hat das Konzert zum Besten der Altershilfe wegen Erkrankung des Herrn Direktors Böhmer aufgeschoben werden müssen. Bereits gekaufte Karten behalten ihre Gültigkeit. Es wird rechtzeitig mitgeteilt werden, wann das Konzert stattfinden kann.

Wieder ein Raubmord!

Gestern vormittag 10½ Uhr wurde in Wronke in ihrer Wohnung, Zickerstraße 216, die 69 Jahre alte Witwe Stefanja Sosnówna ermordet aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittelungen liegt einwandsfrei Raubmord vor. Die Polizei bemüht sich um die Ermittelung und Festnahme des unbekannten Mörders.

s. **Der Rabatt für den Handel mit Tabakfabrikaten** ist unterm 16. v. Mts. vom Finanzminister festgesetzt worden. Er beträgt 1. 13,5 Prozent vom Kleinhandelpreise für den Grossisten, der sich am Produktionsort oder im Bereiche des Monopollagers befindet. 2. 14,5 Prozent für Grossisten, die sich außerhalb befinden, 3. 10 Prozent für den Kleinhändler, 4. 7 Prozent für den Hausverkauf von Tabakfabrikaten (also wohl Gastwirtschaften, Kaffeehäuser usw.). Diese Verordnung tritt am 15. d. Mts. in Kraft.

Posener Wochenmarktspreise. Auf dem heutigen Mittwoch-Wochenmarkte herrschte lebhafter Verkehr bei großem Warenangebot. Die Preise waren teilweis gedrückt. Man zahlte für das Pfund Landbutter 1.80—2.00 zł für das Pfund Tafelbutter 2.20—2.40 zł für die Mandel Eier 1.70—1.90 zł. für das Pfund Quark 50—60 gr. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Gans 7—10 zł, eine Ente 4—6 zł, ein Huhn 2.50—4 zł, eine Pute 8—10 zł, ein Puthahn 12 zł. Für ein Pfund Speck zahlte man auf dem Fleischmarkte 1 zł, für ein Pfd. Schweinefleisch 0.90—1.10 zł, für ein Pfd. Rindfleisch 0.90—1.20 zł, für ein Pfd. Kalbfleisch 0.90—1.20 zł, für ein Pfd. Hammelfleisch 70—80gr. Ferner wurden folgende Preise gezahlt: für ein Pfund Aepfel 30—50 gr, für ein Pfd. Rotkohl 25 gr, Weißkohl 15 gr, Spinat 60—80 gr, Grünkohl 50 gr. das Stück Blumenkohl 1.20—1.80 zł, für eine Apfelsine 20—35 gr, für eine Zitrone 8—10 gr. für ein Pfund Walnüsse 90 gr. für ein Pfund Haselnüsse 1.40—1.50 zł. für ein Pfd. Zwiebeln 30—40 gr, für ein Pfund Backobst 60—80 gr, für ein Pfund Backpflaumen 70—80 gr, für ein Pfd. rote Rüben 10—15 gr für ein Pfund Kohlrüben 10 gr, für ein Pfund Mohrrüben 10 gr, für ein Pfund Kartoffeln 5 gr, für ein Pfund Bohnen 30—50 gr, für ein Pfund Erbsen 25—35 gr, für einen Hering 10—20 gr, für ein Liter Leinöl 2.40 zł. Das Dreipfundbrot bezahlte man mit 75 gr.

Deutscher Theater-Verein Posen. Der Deutsche Theater-Verein bittet uns, mitzuteilen, daß mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit die Beitragsquittungen derjenigen Mitglieder, die ihre Beiträge bisher noch nicht bezahlt haben, bei Herrn Stoschek, ul. Gwarna, Ecke Św. Marcin, zur Einlösung gelangen können. Es wird noch einmal ganz ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Karten nur an die Mitglieder der hiesigen deutschen Vereine abgegeben werden, die einen von dem Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter unterzeichneten Vereinsausweis beibringen. Die Karten sind nur im Vorverkauf bis Sonnabend, den 14. cr., mittags 1 Uhr zu haben.

× **Kino Apollo.** Das neue Programm des Kino Apollo, das Dienstag nachmittag zum ersten Male vorgeführt wurde, zeichnet sich einmal durch große Mannigfaltigkeit aus. Zunächst erfreut das seit dem vorigen Programm aufs beste eingeführte russische Ballett durch seine eigenartigen Nationaltänze die Zuschauer. Dann setzt ein vortreffliches Radfahrerpaar durch seine grotesken und halsbrecherischen Darbietungen auf dem Zwei- und Einrade das Publikum in die ausgelassenste Stimmung und bildet so einen ausgezeichneten Übergang zu dem 7aktigen Film „Ausgerechnet Wolkenkratzer" mit dem amerikanischen Filmstern Harold Lloyd als Vertreter des ausgelassensten Humors. Lloyd tritt diesmal in der Rolle eines verliebten Handlungsgehilfen auf, der sich seiner Braut gegenüber als Direktor eines großen Neuyorker Kaufhauses aufgespielt hat und nun gezwungen ist, durch allerlei Tricks diese Pseudorolle lebenswahr durchzuführen. Schließlich

Die Mutter.

Roman von Lola Stein.

(53 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ja, Schatzi, Du machst ein ebenso verwundertes Gesicht, wie ich es gemacht habe. Aber der Zusammenhang ist sehr einfach. Ruth wünschte ein Abenteuer mit mir. Und wollte daneben meine Ehe unglücklich machen oder auseinanderbringen, weil sie Uschi, die ihr nie ein Leid getan hat, haßt, aus einem bösen und unerklärlichen Fraueninstinkt heraus. Und weil sie auch wünscht, daß der Mann, mit dem sie gerade tändeln möchte, nicht gebunden ist. Früher war ich für sie nur der gute Freund, jetzt bin ich ihr mehr geworden. Und ihren Mann, der tatsächlich heute in Berlin war, wollte sie durch diese Reise mit mir. die ihm hinterbracht werden sollte von einer Freundin, die in alles eingeweiht war und eine Rolle in diesem Spiel hatte, so zur Wut treiben, daß er sich scheiden läßt. Ich sollte der Grund sein, und Ruth meinte wohl, daß dadurch auch meine Ehe in die Brüche gehen würde.

Ich habe das alles aus ihr herausgefragt, und in ihrer maßlosen Wut hat sie auch gar kein Geheimnis aus ihrer Handlungsweise gemacht.

Nun, Du kannst Dir denken, daß ich ihr ihr Spiel verderben wollte. Unser Zug hielt auf keiner Station. Aber ich wollte um keinen Preis mit ihr in Dresden gesehen werden. Ich nahm also kurz entschlossen, ohne langes Ueberlegen in meiner Erregung, meine kleine Tasche, ging auf den Gang, und als der Zug an einem sanften Abhang ziemlich langsam gerade vorüberfuhr, sprang ich kurz entschlossen aus dem Fenster."

„Udo! Um Gottes willen."

Er lachte. „Du siehst ja, mir ist nichts passiert. Mir konnte dort gar nicht viel passieren. Leider bin ich aber doch nicht ganz glücklich gefallen, habe mir das Knie verstaucht oder irgendwie verletzt. Nun, schlimm ist es auf keinen Fall."

Doch sein schmerzverzerrtes Gesicht strafte seine Worte Lügen. Ellen sah ihn angstvoll an.

„Wie wurde es dann weiter?" forschte sie.

„Ich hatte zuerst nach dem Sprung merkwürdigerweise nur geringe Schmerzen. Ich ging langsam, denn schnell konnte ich es nicht, unten neben dem Bahndamm her, den Weg zurück, den ich eben gekommen war. In einer halben Stunde hatte ich schon eine kleine Station erreicht. Schnellzüge hielten dort nicht, ich mußte den Personenzug von Dresden nehmen um zurückzukommen, mußte auch ziemlich lange warten. Sonst wäre ich schon viel früher hier gewesen. Und nun ist das Abenteuer aus, und ich schäme mich ein wenig vor Uschi, daß ich der Carini ins Netz gegangen bin. Wenn Uschi doch erst zu Hause wäre. Ich begreife ihr langes Ausbleiben gar nicht."

„Sie wird mit Hede ausgegangen sein," suchte Ellen zu beruhigen, aber ihr selbst war bange zu Sinn. „Das ist eine höchst unangenehme, dumme Geschichte, Bub. Wie wird es nun zwischen Dir und Ruth nach dem Vorfall?"

„Das ist mir ganz gleich. Wenn sie sich jetzt weigern sollte, den Sketsch weiterzuspielen, um mich zu schikanieren, was ich ihr ohne weiteres zutraue, dann wird eben eine andere Schauspielerin einspringen. Das ist nicht schlimm. Jedenfalls will ich nicht eine unruhige oder böse Stunde je wieder um Ruth zu haben. Niemals soll Uschi mehr Grund haben, über sie unglücklich zu sein und sich zu grämen. Ich bereue tief, daß es überhaupt je dazu kam. Aber ich habe ihr ganz harmlos gegenübergestanden."

Ellen sah, daß er heftige Schmerzen hatte, daß selbst das Sprechen ihm Qual bereitete.

„Ich mache Dir jetzt Dein Bett zurecht, Udo, und Du legst Dich nieder. Dann bringe ich Dir einen Umschlag, und morgen früh ist hoffentlich alles wieder gut. Uschi muß nun ja auch bald kommen, es ist spät geworden."

„Frage doch einmal bei Hede an, vielleicht übernachtet sie dort," bat Udo.

Aber das Gespräch war vergeblich. Das Mädchen meldete, daß die Herrschaften noch nicht zurückgekommen wären.

Ellen ging seufzend ins Schlafzimmer, um die Betten für die Nacht zu richten. Nach wenigen Augenblicken kam sie ins Zimmer zurück. Totenbleich. Ein Kuvert in den Händen.

„Udo, diesen Brief habe ich unter der Bettdecke auf Deinem Kissen gefunden. Er ist von Uschi!"

Er riß ihn ihr aus der Hand. „Um Gottes willen! Was ist geschehen?"

Seine zitternden Hände erbrachen den Umschlag, er starrte auf die wenigen Zeilen seiner Frau.

„Udo! Du hast heute auf meine Bitte nicht geachtet und mir damit gezeigt, wie wenig ich Dir bin und gelte. Daß Du seit langem nicht mehr mit mir zufrieden warst, habe ich sehr deutlich gemerkt. Nun hat Deine Mutter mir gesagt, daß ich Dich nicht glücklich mache, daß ich nicht zur Ehefrau passe, überhaupt nicht zur Ehe mit Dir. Daß Du leidest unter mir, daß ich Dich hemme, statt Dich zu fördern. Ich weiß nicht, was ich denken soll, ich bin sehr unglücklich, ich fühle mich überflüssig in Deinem Hause. Ich will Dich nicht unglücklich machen. Darum gehe ich heute zu meinem Vater zurück. Uschi."

Schweigend, keines Wortes mächtig, reichte Udo seiner Mutter den Brief. Ellen las ihn und mußte sich setzen, so sehr zitterten ihr plötzlich die Knie.

„Sie ist ein Kind, ein törichtes Kind, das jeder Aufwallung folgt, ohne die Vernunft zu Worte kommen zu lassen," sagte sie leise und tieftraurig.

Udo fragte, und seine Stimme klang tonlos und seltsam verändert.

„Was hast Du ihr gesagt? Ist es wahr, was sie schreibt?"

„Nein," entgegnete Ellen, „ganz so war es nicht. Ich habe wohl in meiner Erregung, in dem seit langem angesammelten Groll gegen sie, der aber doch nicht tief ging, schärfere Worte gebraucht, als ich sie eigentlich meinte und wollte. Denn ich wollte ja nur Euer Glück. Udo, daß mein Wunsch um Euer Glück die Triebfeder meiner Handlung war, brauche ich Dir doch nicht erst zu beteuern. Aber ich habe mich hinreißen lassen. Ich habe es später sehr bereut. Ich war den ganzen Nachmittag unfroh und unruhig. Ich wollte bessern und Deine kleine Frau ein wenig erziehen, und was habe ich nun angerichtet?"

(Fortsetzung folgt.)

klettert er infolge einer in Aussicht stehenden großen Belohnung an der Wand eines Wolkenkratzers empor und hat dabei eine Unmasse von Schwierigkeiten zu bestehen, die er mit der ihm eigenen Verschlagenheit und Gewandtheit restlos überwindet, um seiner auf dem Dache mit klopfendem Herzen harrenden Braut in die Arme zu sinken. Das Publikum unterhält sich bei den ungezählten humoristischen Einfällen seines ausgesprochenen Lieblings auf das köstlichste und windet sich ununterbrochen vor Lachen. Das gediegene Programm ist geeignet, dem Kino Apollo volle Häuser zu bringen.

X **Restlose Aufklärung eines blutigen Raubüberfalls.** In der Sonntagsausgabe berichteten wir von einem schweren Raubüberfall, der in der Nacht zum 6. d. Mts. in dem Dorfe Grzeczbienisko, Kreis Samter, auf die Wirtschaft des Landwirts Hoeth verübt worden war, und bei dem das Dienstmädchen Josefa Schattke, das die Einbrecher überraschte, von dem einen Räuber einen Dolchstich in die rechte Brustseite erhielt, während der zweite auf sie einen Schuß abgab, der, entgegen der ersten irrtümlichen Meldung, ihr in den Bauch drang. Sie wurde zuerst ins Kreiskrankenhaus nach Samter und von dort in das Bernhardinerkrankenhaus nach Posen geschafft. Dort ist sie, da eine Operation nicht vorgenommen werden konnte, noch am Sonnabend an ihren schweren Verletzungen gestorben. Inzwischen ist es aber auch den angestrengten Bemühungen der Kriminalpolizei gelungen, die Täter zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich um drei aus Buk stammende Burschen, den 21jährigen Stanislaus Zbierski, den ebenso alten Ignatz Adamczak, beides Arbeiter, und den 20jährigen Tischler Adolf Schade. Alle drei sind geständig. Sie haben außerdem noch auf der Rückkehr von ihrer Arbeit einige Kilometer von Otusch einen Jungen und ein Mädchen, die mit Hochzeitsgeschenken unterwegs waren, überfallen und ihnen unter Bedrohungen mit dem Tode die Sachen abgenommen. Diese sind gleichzeitig mit den in Grzeczbienisko geraubten den Banditen abgenommen worden. Die bei Otusch Geschädigten sind nicht bekannt und können sich bei der hiesigen Kriminalpolizei Zr. 61 melden. Das Mädchen soll aus einem Geschäft am Alten Markte stammen.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einem Lokal an der ul. Strzelecka 26 (fr. Schützenstraße) ein Damenmantel im Werte von 100 zł; aus dem Keller eines Fleischermeisters am Schrodkamarkt 8 größere Mengen Leberwürste, mehrere Schweinebauchseiten, gesalzener Speck, Schmalz und 2 gesalzene Schinken; wieder aus einem Stalle an der ul. Grunwaldzka 18 (fr. Auguste Viktoriastraße) 5 Hühner; aus einem Geschäft an der ul. Matejki 1 (fr. Neue Gartenstraße) Kleidungsstücke im Werte von 200 zł.

s. **Vom Wetter.** Heut, Mittwoch, früh waren 5 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag, den 12. 2.: Stenographenverein: von 6½ bis 8 Uhr abends im Below-Knotheschen Lyzeum Kursus für Anfänger und Fortgeschrittene.

Donnerstag, den 12. 2.: Radfahrer-Verein: im Below-Knotheschen Lyzeum um 8 Uhr abends Übung in Radball und Reigenfahren.

Donnerstag, den 12. 2.: Ruder-Verein „Neptun": Geselligkeitsabend.

Donnerstag, den 12. 2.: Evangel. Verein Junger Männer: abends 8 Uhr Blasen.

Freitag, den 13. 2.: Verein Deutscher Sänger: abends 8 Uhr Übungsstunde.

Freitag, den 13. 2.: Evangel. Verein Junger Männer: um 7 Uhr abends Turnen.

Sonnabend, den 14. 2.: Evangel. Verein Junger Männer: abends 9 Uhr Wochenschlußandacht.

s. **Bromberg,** 9. Februar. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Ludwik Kandziora in Kościerzyniec, Kr. Wirsitz, früher in Bromberg, ist am 2. Februar der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Kaufmann Maksymilian Lewandowski in Bromberg ul. Gdańska 54, ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 31. März.

* **Bromberg,** 10. Februar. **Wiedereingefunden** hat sich die 27jährige Franziska Dziaba, die, wie gemeldet, seit dem 1. Februar spurlos verschwunden war. Sie hatte bei ihrem Fortgange die Absicht geäußert, sich das Leben zu nehmen, hat aber doch davon Abstand genommen.

* **Culmsee,** 10. Februar. In der Gefahr, **lebendig zu verbrennen,** befanden sich zwei kleine Kinder der Witwe Szulc, die die Kleinen ohne Aufsicht zu Hause ließ. Die Kinder, die jedenfalls mit Streichhölzern spielten, verursachten einen Brand, der jedoch noch auf das Schreien der Kleinen von Nachbarn gelöscht werden konnte. Es verbrannte jedoch die halbe Wohnungseinrichtung.

* **Dirschau,** 10. Februar. Zu dem schweren vierfachen Vergiftungstod in der Familie des Eisenbahnarbeiters Wielinski teilt das „Pommerell. Tagebl." mit, daß aller Wahrscheinlichkeit nach Vergiftung durch Arsenik vorliegt. Die vier Leichen wurden am Sonnabend mittag in der Halle des Johanniterkrankenhauses durch den Kreisarzt Dr. Licznerski und **Dr. Tauborn** seziert, worauf dann einzelne innere Organe von ihnen nach Thorn zur chemischen Untersuchung abgesandt wurden. Das Resultat hierüber muß noch abgewartet werden und auch über die näheren Beweggründe dieses schrecklichen Vorfalles, vornehmlich ob Selbstmord oder ein Unglücksfall durch Verwechselung usw. vorliegt, wird die im Gange befindliche Untersuchung bald Klarheit schaffen. — **Drei jugendliche Ausreißer aus Warschau** wurden am Freitag auf hiesigem Bahnhof angehalten. Sie hatten ihren Eltern eine Summe Geldes in Rubeln, deutscher Silbermark, österreichischen Silberkronen und 240 zł gestohlen und wollten nach Danzig, um von dort mit einem Schiffe nach dem Dollarlande zu reisen. Selbstverständlich wurden sie jetzt unter polizeilicher Begleitung ihren Eltern in Warschau wieder zugeführt.

* **Goßlershausen,** 10. Februar. **Von einem Schwindler** wurde ein hiesiger Geschäftsmann **geprellt.** Ein elegant gekleideter Herr ließ sich verschiedene Sachen zusammenpacken, um sie später abzuholen und zu bezahlen. Er kam auch wieder, war aber sehr ungehalten, daß die Bank, bei der er von seinem Guthaben das Geld hatte erheben wollen, schon geschlossen gewesen sei. Er bat daher den Kaufmann, ihm mit 15 zł auszuhelfen, da er nicht einmal Geld zum Mittagessen habe. Da er sich als Verwalter des Gutes Linowo vorstellte und elegant gekleidet war, so wurden ihm die 15 zł geliehen. Das Paket jedoch wurde nicht abgeholt, und der Mann blieb verschwunden. Er wird anderwärts sein Glück, vermutlich auch mit Erfolg versucht haben.

P. **Hohensee, Kr. Schrimm,** 8. Februar. Am Montag beging hier das Gottlob **Peschelsche** Ehepaar seine **Goldene Hochzeit.** Sie sollte wegen der Kränklichkeit der Jubilarin, die nicht mehr die kernige Rüstigkeit wie ihr Ehegatte besitzt, in der Stille stattfinden. In letzter Stunde aber wurde das Jubiläum bekannt und gab den Anlaß zu einer kleinen Hausfeier, bei der der Gemeindepfarrer vor einem Hausaltar in seiner Ansprache das Jubelpaar zu Lob und Dank und zur Treue gegen Gott bis an den Tod aufrief und darauf feierlich einsegnete. Danach trug eine Freundin des Hauses mit bewegender Wärme einen dichterischen Glückwunsch vor. Die verheirateten Kinder des feiernden Paares aus der Nähe und zahlreiche Enkelkinder hatten sich mit den beiden Haustöchtern zur Beglückwünschung des Jubelpaares eingefunden, ebenso auch ein Vertreter der kirchlichen Körperschaften, denen der Jubilar schon seit mehr als 30 Jahren angehört. Möge dem Jubelpaar noch ein gesegneter, friedlicher Lebensabend beschieden sein!

* **Inowrocław,** 9. Februar. Der **landwirtschaftliche Verein „Kujawien"** hielt am Mittwoch seine gut besuchte Februar-Sitzung ab, die vom Vorsitzenden, Rittergutsbesitzer Hinsch-Lachmirowice geleitet wurde. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles behandelte Rittergutsbesitzer **von Beyme-Orłowo** landwirtschaftliche Zeitfragen. Seine Darlegungen waren um so bemerkenswerter, weil sie auf eigenen Erfahrungen eines kujawischen Landwirts beruhten, dem die Eigenheiten des kujawischen Bodens besonders gut vertraut sind. Es entspann sich darauf eine anregende Aussprache, in der auch andere Landwirte ihre Erfahrungen austauschten.

* **Krotoschin,** 10. Februar. Vor zwei Wochen verschied in Bochum der hier lange Jahre tätig gewesene Amtsgerichtsrat **Fischer.** Als Schöffenrichter hat der Entschlafene am Gericht vorbildlich in großer Treue unermüdlich gewirkt und sich dadurch die Liebe und Hochachtung nicht nur seiner Kollegen, sondern in allen Kreisen von Stadt und Land in hohem Grade erworben. — Seit Wochen kostet das **Viereinhalbpfund-Roggenbrot** hier 1,20 zł, die Fünfziggrammsemmel mit 6 gr verkauft. — Wegen **Unterschlagung amtlicher Gelder** sind hier, wie die „Krotosch. Ztg." schreibt, vor einiger Zeit die staatlichen Chausseeaufseher **Jarocki** und sein Amtskollege verhaftet worden. Beide haben von der staatlichen Kasse regelmäßig immer höhere Beträge eingezogen, als sie verausgabt hatten.

* **Lissa i. P.,** 10. Februar. In der letzten **Stadtverordnetensitzung** kam u. a. die **Erweiterung der Stadtgrenzen** zur Verhandlung. Bürgermeister Kowalski begründete die Angelegenheit mit der Bemerkung, daß ein Gesetz vom Jahre 1922 den Städten einen drei Kilometer breiten Gürtel zu ihrer Ausdehnung zugesichert hat. Der Magistrat hat nun beschlossen, die Eingemeindung folgender Gemeinden usw. in Aussicht zu nehmen: Antonshof, Striesewitz, Grune, Vorwerk, Zaborowo, Marienhof usw. Die Versammlung nahm diesen Magistratsvorschlag an, — bis zur Ausführung dürfte es aber so bald nicht kommen. Die **Wohnungssteuer** für das Jahr 1925 wurde auf 3 Prozent der Miete von 1914 festgesetzt, trotzdem einige Redner sich für gänzliche Beseitigung oder Ermäßigung aussprachen. Als Beitrag der Stadt für Zwecke eines Fliegergeschwaders wurden 1000 zł bewilligt. Den Schluß bildete wiederum die Frage der **Verlegung des Infanteriebataillons 55** nach Rawitsch. Bürgermeister Kowalski war schon in der vorigen Sitzung beauftragt worden, geeignete Schritte zu unternehmen, daß dieser Truppenteil hier belassen werde. Eine endgültige Antwort zu erreichen, gelang noch nicht; dagegen sind Bemühungen eingeleitet, für den Fall, daß die 55er verlegt werden sollten, daß an deren Stelle unsere Stadt eine Fähnrich- und Unteroffizierschule erhielte.

* **Thorn,** 9. Februar. In den Ortschaften Słońsk und Służewo des Nachbarkreises Alexandrowo sind weit über 20 Personen nach dem Genuß von trichinösem Schweinefleisch erkrankt. Zwei Todesopfer sind auch bereits zu verzeichnen.

Aus dem Gerichtssaal.

s. **Posen,** 9. Februar. Wegen Unterschlagung von Zählern, Gasdiebstahls und Mißhandlung eines Beauftragten der Gasanstalt haben sich vor dem Friedensgericht zu verantworten der Schlosser Władysław **Jankowski,** seine Frau Marie und sein Sohn **Bolesław** zu verantworten. Die Gasanstalt beauftragte 1916 den Jankowski 5 rote Zähler anzubringen; auf der Wasserstraße hatte er aber nur 2 angebracht, 3 unterschlagen. Gas stahl Jankowski 1923 und bis Juli 1924. Der Schaden der Gasanstalt beträgt etwa 4500 Kubikmeter Gas. Als ein Gasanstaltsbeauftragter unvermutet eine Revision vornehmen wollte, wurde er von dem Sohne Bolesław gröblich mißhandelt. Das Gericht verurteilte Władisław **Jankowski** zu einem Monat Gefängnis, den Sohn **Bolesław** zu 100 zł Strafe, Frau Marie J. wurde freigesprochen.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Mißstände im Straßenbahnverkehr.

Die Zustände auf der Straßenbahn sind zum Teil ganz unhaltbar geworden. Ich will hier nur einmal von der Linie 1 sprechen. Der erste 6,15 früh vom Alten Markt abgehende Wagen ist alle Tage so überfüllt, daß die Menschen zusammengepfercht sitzen und stehen, abgesehen von den vielen, die überhaupt nicht mitfahren können. Die in Jersitz und Lazarus beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, die auf Wochen- und Monatskarten fahren, sind so zahlreich, daß sie für sich allein einen Wagen füllen. Wo bleiben nun die Reisenden, die zur Bahn wollen, die vielen Festteilnehmer jetzt in der Karnevalszeit usw.? Als ich einen Kontrolleur auf die Zustände aufmerksam machte, erwiderte er mir, der zweite, 10 Minuten später abgehende Wagen führe fast leer. Wäre es da nicht richtiger, wenn beide Wagen 6,15 normal gefüllt abführen, als daß einer überfüllt, der andere aber fast leer fährt!

B. S.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. **Jeder** Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

B. A. in K. 1. Es handelt sich nach Ihrer Darstellung um eine eingetragene Hypothek, die nach der allein in Frage kommenden polnischen Aufwertungsverordnung mit 15 Prozent aufzuwerten und erst vom 1. Januar 1927 ab zurückzuzahlen ist. Die Zinsen sind in der verabredeten Höhe dem Kapital zuzuschlagen und dann ebenfalls mit 15 Prozent aufzuwerten. 2. Diese Frage ist noch nicht endgültig geregelt und daher z. Zt. nicht zu beantworten.

S. H. in D. Die Restkaufshypotheken haben Aussicht, bis zu 50 Prozent aufgewertet zu werden, müssen aber bei dem Amtsgericht, in dessen Grundbuch sie eingetragen sind, bis Ende März d. Js. zur Aufwertung angemeldet werden.

F. K. 1. Die Rente muß Ihrer Mutter von den hiesigen Behörden überwiesen werden. 2. Sie müssen sich in dieser Angelegenheit an eine Devisenbank wenden, die Ihnen die Überweisung vermittelt.

P. W. in B. Gewöhnliche Hypotheken brauchen zur Aufwertung nicht angemeldet zu werden.

A. B. in St. 1. Die Hypothek ist mit 15 Prozent Aufwertung vom 1. Januar 1927 ab zurückzuzahlen. 2. Die Zinsen sind für die letzten vier Jahre zu zahlen.

Br. T. in K. Nur mit Erlaubnis der polnischen Militärbehörden, die aber zweifellos erteilt wird. Antrag ist beim zuständigen Bezirkskommando zu stellen.

E. W. D. Wie oft noch sollen wir darauf hinweisen, daß Anfragen, denen ein Briefumschlag mit Freimarke nicht beiliegt, unbeantwortet bleiben?

F. L. in L. Da der Ausgang eines eventuellen Prozesses sehr unbestimmt ist, raten wir Ihnen, auf die Forderung der Kreiskasse einzugehen.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Man lacht trotz Teuerung,** denn 12 zł und mehr wird gespart beim Aufkleben von Trelleborgs Gummisohlen, denn eine Trelleborgs Gummisohle überlebt 3 Ledersohlen, ist leicht anzubringen ohne Gebrauch von Nägeln und wirkt elegant. Sie sind wasserdicht, schützen daher vor Erkältung und haben dasselbe Aussehen wie Ledersohlen. Trelleborgs Gummisohlen und -Absätze sind in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Die Jagd im Februar.

Von **Edmund Scharein.**

(Nachdruck verboten.)

Mit dem Ende der Hasenjagd Mitte Januar hat die jagdlich tote Zeit begonnen. Die schraffierten Felder des Jagdscheins künden in der Rubrik „Februar" fast für alle Wildarten Schonzeit an. Was will es sagen, wenn noch die Jagd auf männliches Rot- und Damwild frei ist? Die Mehrzahl der weidgerechten Jäger wird sich in diesem Monat kaum dazu verstehen können, den König des Waldes und den Damschaufler zu erlegen, auch wenn nach dem Jagdgesetz der Abschuß von männlichem Rot und Damwild gestattet ist.

Aber ganz ohne Jagdfreuden ist der Februar nicht. Zwei gefürchtete Räuber haben in diesem Wintermonat ihre **Minnezeit: Reineke und Edelmarder.** Beide gefürchtet ob ihrer Raublust und Verschlagenheit, aber auch geschätzt von echten Weidmännern und Naturfreunden. Welcher Weidmann möchte diese beiden Räuber missen! —

Bleiben wir gleich bei dem letzteren. Nicht jeder Jäger ist so glücklich, in seinem Revier **Edelmarder** zu beherbergen. Größere Waldungen sind Vorbedingung für das Vorkommen dieser Raubwildart. Aber auch in diesen ist der gefürchtete Räuber heute nicht mehr so häufig wie in früheren Zeiten. Gerade dieser Wildart ist in der Nachkriegszeit, wie wohl keine andere, gezehntet. Die Nachstellungen, denen sie ausgesetzt war, sind auf die erstaunlich **hohen Preise,** die für die **Marderbälge** von den Pelzhändlern gezahlt werden, zurückzuführen, und haben ihre Ursache also weit mehr in menschlicher Gewinnsucht, als in hegerischen Bestrebungen die den mäßigen Abschuß zum Schutze des von dem Marder verfolgten Kleinwildes — er macht sich auch, wo ihm die Gelegenheit geboten wird, an Rehwild heran — fordern. — Im Februar hat der **Edelmarder** seine **Ranzzeit.** In starker Erregung folgt der Rüde der Spur des Weibchens, um dessen Besitz unter den einzelnen Bewerbern heftige Kämpfe ausgetragen werden. Wie überall in der Natur, ist auch hier der Stärkere der Sieger, der Begünstigte der Begehrten. Für den wahren Jäger ist es ein herrlicher Genuß, den verschneiten Hochwald auf Marder abzuspüren: Gerade nach einer Neuen ist die Suche durch die deutlichen Fährtenabdrücke erleichtert, und die Spannung kann, wenn man nach vielem Hin und Her den richtigen Baum gefunden hat, aufs höchste steigen. Wenn dann der Marder herausfährt aus seinem Versteck, heißts schnell handeln. Der Marder ist in schwindelnder Höhe im Klettern von Ast zu Ast, im Sprunge von Stamm zu Stamm schneller, als mancher Jäger auf ebener Erde.

Nicht so selten wie der Edelmarder ist der zweite Räuber, der vorhin erwähnt wurde, der **Fuchs.** Ihn in der Ranzzeit zu jagen, haben auch Besitzer oder Pächter von Feldjagden oder solchen mit geringem Waldbestand Gelegenheit. Der rote Freibeuter ist zu jeder Jahreszeit interessant. In der Ranzzeit aber, wenn hinter der Fähe oft mehrere Rüden jagen, gewährt er einen besonders reizvollen Anblick. Es kommt auch häufig vor, daß er zu dieser Zeit sorgloser ist als sonst, weshalb man mitunter auch auf Feldjagden ihm gegenüber Erfolg haben kann, namentlich, wenn diese Remisen aufzuweisen haben. Viel Interessantes bieten zur Ranzzeit oft kleine **Fuchstreiben,** an denen nur einige gute Schützen, je nach Größe der Treiben und Beschaffenheit des Geländes etwa 3—7 teilnehmen. Fährt dann der Rotrock aus einer Schonung oder einem Bruch heraus, dann ist ein rascher und dabei sicherer Schuß am Platze. Denn Reineke ist bekanntlich ein zäher Bursche. — Auch das **Absuchen der Röhren** mit guten Hunden kann oftmals Erfolg bringen. Besonders reizvoll ist diese Jagdart in schwierigem Gelände. An die Schießfertigkeit der Schützen stellt sie in wechselvollem Gelände nicht unbeträchtliche Anforderungen. Manch Jäger stand, nachdem der Fuchs wie ein Pfeil aus der Röhre gefahren war, mit abgeschossenem Gewehr und dummem Gesicht da! — Ja, eine solche Jagd ist nicht jedermanns Sache, namentlich, wenn uns ein unerbittlicher Winter Temperaturen beschert, bei denen das Thermometer bis zu 30 Grad unter den Nullpunkt sinkt. Bei solcher Temperatur stundenlang unbeweglich vor einer Röhre zu stehen — dazu gehört Passion, die Ausdauer verleiht, die man nur von einem echten Weidmann verlangen kann. — Auch die **Schleppe** sei erwähnt und der Ansitz am **Luderplatz.**

Der Februar, den wir eingangs mit Bezug auf die Jagd auf das Nutzwild als jagdlich toten Monat bezeichnet haben, kann dem Weidmann sehr wohl viele herrliche Jägerfreuden bringen. Er muß sich nur die Mühe machen, sein Revier aufzusuchen und ihm nicht etwa fernbleiben, weil es nichts zu schießen gibt. Den Revierinhabern kann nicht genug empfohlen werden, gerade jetzt, nach der eigentlichen Jagdzeit, recht viel draußen zu sein, einmal, um zu wissen, was das Revier birgt — man kann sich über den **Bestand** an den einzelnen **Wildarten** gerade während der Schonzeit leicht unterrichten — und zum anderen, um **ungebetene Gäste** aller Art von den Grenzen des Reviers fernzuhalten.

Mit Genugtuung sei noch festgestellt, daß die zahlreichen **Ermahnungen zum mäßigen Hasenabschuß,** die von ernsthaften Weidmännern, Jagdvereinen und der Jagdpresse kamen, größtenteils auf fruchtbaren Boden gefallen sind: In vielen Revieren haben **Treibjagden überhaupt nicht stattgefunden;** man hat sich lediglich darauf beschränkt, ein paar Küchenhasen zu schießen. Dadurch ist für Hebung der Hasenjagden viel getan.

Auf die Pflicht jeden wahren Weidmannes, in der **Fütterung** des Wildes nicht zu erlahmen, sei nochmals hingewiesen. Vorderhand ist die Fütterung in den meisten Revieren nicht erforderlich, da die Felder schnee- und eisfrei sind. Das kann aber über Nacht anders werden.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Verkehr.

✗ **Die autonome Verwaltung der rumänischen Staatsbahnen** ist Gegenstand eines von den beteiligten Ministerien soeben fertiggestellten Gesetzentwurfes, über dessen Inhalt unser Bukarester Korrespondent folgendes mitteilt: Der Eisenbahnverwaltung, die im übrigen unter der Kontrolle des Verkehrsministers bleibt, werden die Rechte einer juristischen Person verliehen. Sie soll aus drei Organen bestehen, und zwar dem Verwaltungsrat, der mit drei Ingenieuren sowie Vertretern der Ministerien für Finanzen, Landwirtschaft und Handel sowie Heereswesen, der Banca Nationala und der Handelskammern besetzt wird, ferner der Generaldirektion, welche die Bestimmungen des Verwaltungsrats auszuführen hat, und endlich dem Beirat, der sich aus Vertretern der verschiedensten Wirtschaftszweige zusammensetzen soll. Das vom Verwaltungsrat aufzustellende Budget muß vom Parlament genehmigt werden, wird aber nicht in das allgemeine Staatsbudget aufgenommen, worin nur der Reinüberschuß erscheint. Die Eisenbahnverwaltung kann auch Anleihen aufnehmen oder Obligationen herausgeben, deren Verzinsung und Tilgung durch das Eisenbahnbudget garantiert werden muß. Man hofft, auf diese Weise das bekanntlich noch immer sehr im argen liegende rumänische Transportwesen wieder aufbauen und vor allem leichter Anleihen erlangen zu können.

Von den Märkten.

Leder und Häute. Posen, 9. Februar. **Gegerbtes Leder:** Sohlenleder 4,65—5,10, schwarzes Boxcalf 2,50—2,90 pro Fuß, Lack 1. Sorte 3,—, 2. Sorte 2,85, Blankleder schwarz und braun 7—7,25. Tendenz fest.

Produkten. Krakau, 10. Februar. Handelsweizen 72/74 41—43, Handelsroggen 67/68 35—35,50, Domänenhafer 30—31, Graupengerste 31—32, podolischer Mais 25—26, gereinigte Saatwicken 20—21, Leinsamen 46—48, Saatklee 200—250, Roggenkleie 20—21. Auf der Getreidewarenbörse ist die Tendenz ruhig.

Wilna, 10. Februar. Engrospreise für 100 Kilogr. loko Lager: Roggen 28,60—30, Gerste 23—24, Hafer 24—25, Weizen 29—32, Leinsamen 55, Erbsen 24½, Kartoffeln 10, Stroh 6—6,60, Heu 9. Tendenz fest.

Vieh und Fleisch. Krakau, 9. Februar. **Notiert wurden:** Ochsen 0,65—0,95, Kühe 0,37—0,85, Bullen 0,43—0,92, Kälber 0,93—1,40, Fersen 0,52—0,90, Schweine Lebendgewicht 1,15—1,37, totes Gewicht 1,59—1,90. Der Auftrieb betrug 1981 Stück, davon 89 Ochsen, 399 Kühe, 78 Bullen, 533 Kälber, 126 Färsen, 752 Schweine und 4 Hammel. Tendenz anhaltend.

Lodz, 10. Februar. Am gestrigen Tage betrug der Auftrieb 485 Rinder, 2217 Schweine, 356 Kälber, 236 Hammel und 316 Pferde. Geschlachtet wurden 348 Rinder, 2084 Schweine, 355 Kälber, 231 Hammel und 8 Pferde. Gezahlt wurde für 1 Kilogr. totes Gewicht: Rind 1,30—1,65, Schweine 1,35—1,65, Kälber 1,20 bis 1,40, Hammel 1,40 und für 1 Kilogr. totes Gewicht Mastschweine 1,40—1,70. Die Preise für Rind, Kalb und Hammelfleisch sind unverändert.

Edelmetalle. London, 10. Februar. (Schlußbörse.) Silber 32,7, Zustellung 32, Gold 87,2.

Metalle. Berlin, 10. Februar. Für 1 Kilogr.: Raffinadekupfer mind. 99—99,3proz. 1,30—1,31, Originalhüttenweichblei 0,78—0,79, Hüttenrohzink im freien Verkehr 0,75—0,76, Remelted-Plattenzink 0,66½—0,67½, Original-Aluminium in Blöcken, Barren, gewalzt und gezogen 98—99proz. 2,35—2,40, in Barren gewalzt und gezogen mind. 99proz. 2,45—2,50, Banka, Straits und Australzinn 5,35—5,45, Hüttenzinn mind. 99proz. 5,25—5,35, Reinnickel 98—99proz. 3,40—3,50, Anitmon Regulus 1,33—1,35, Silber in Barren Probe mind. 0.900 95—96, Gold 28,15—28,25, Platin 15—15,50.

Börsen.

≠ **Der Zloty am 10. Februar. Danzig:** Zloty 101.12—101.63 Ueberw. Warschau 100.74—101.26. **Berlin:** Ueberw. Warschau, Posen und Kattowitz 80.45—80.85. **London:** Ueberw. Warschau 24.95 **Paris:** Ueberweisung Warschau 361, **Neuyork:** Ueberw. Warschau 19.25, **Wien:** Zloty 13 530. Ueberw. Warschau 13 690—13 700, **Budapest:** Zloty 13 840—13 994, **Prag:** Zloty 653½—659½, Ueberw. Warschau 654½—660½, **Bukarest:** Ueberweisung Warschau 37. 5, **Czernowitz:** Ueberw. Warschau 37.00, **Riga:** Ueberw. Warschau 102.

≠ **Warschauer Börse vom 10. Februar.** Zinspapiere: 8prozentige staatliche Goldanleihe aus dem Jahre 1922 8.00, 6prozentige Dollaranleihe 3.79, 10prozentige Eisenbahnanleihe 9.00, 5prozentige staatliche Konversionsanleihe 5.00, 4½ prozentige Vorkriegsanleihe 29.75, 4½prozentige ausgeloste Vorkriegsanleihe 26.00, 4prozentige ausgeloste Vorkriegsanleihe 25.75, 5 prozentige Warschauer Vorkriegsanleihe 22.50, 4½prozentige Warschauer Vorkriegsanleihe 19.00, 5prozentige Vorkriegsanleihe der Stadt Siedlec 15.00, 6prozentige Obligationen der Stadt Warschau aus dem Jahre 1915/16 13.25, 6prozentige Obligationen der Stadt Warschau 1917 4.00. — Bankwerte: Bank Dyskontowy in Warschau 8.00, Bank Handlowy in Warschau 7.50, Bank dla Handlu i Przem. 1.20, Bank Małopolski in Krakau 0.40, Polski Bank Handlowy in Posen 2.90, Bank Zachodni 2.75, Zw. Sp. Zarobkowych 10.00. — Industriewerte: Kijewski 0.27, Puls 0.65, Spieß 1.75, Strem 9.00, Wildt 0.15, Elektrycźn. 1.50, Polski Tow. Elektr. 0.19, Brown. Browery 1.50, Siła i Swiatło 0.46, Chodorow 5.75, Czersk 0.85, Częstocice 2.80, Gosławice 2.45, Michałow 0.60, W. T. F. Cukru 5.70, Firley 0.55, Łazy 0.21, Kopalnia Węgli 3.90, Bracia Nobel 2.70, Cegielski 0.75, Pfitzner Gamper 5.50, Lilpop 0.99, Modziejowski 6.00, Norblin 1.07, Ostrowiecki 9.00, Parowoz 0.80, Nutzki 1.95, Starachowice 2.56, Ursus 2.40, Zeleniewski 13.60, Zawiercie 24.00, Zyrardow 14.00, Borkowski 1.55, Syndikat Roln. 2.80, Haberbusch u. Schiele 8.60, Spiritus I—V 4.10, W. T. T. 0.26, Emielow 0.69, Kluczewska F. Pap 0.35, Majewski 12.00, Pustelnik 1.50.

≠ **Krakauer Börse vom 10. Februar.** (Amtlich.) Przemysłowy 0.49—0.47, Małopolski 0.33—0.32, Sp. zarobk. 10.50, Ziemski Kredyt 0.18—0.15 Tohan 0.45—0.42, Pharma 0.12, Emielów 0.65, Polski Glob 0.28, Zieleniewski 12.75—12.00, Cegielski 0.77, Parowozy 0.88—0.77, Zegluga 0.15, Trzebinia żel. 0.73—0.77, Górka 16.75 bis 16.25, Sierśza Górn. 4.65—4.50, Elektrownia 0.24—0.23, Tevege 2.00—1.95, Polska Nafta 0.71—0.70, Pokucie 0.26, Trzebinia mydło 8.00, Krakus 1.04—1.00, Chodorów 5.85—5.20, Chybie 6.60—6.25, Strug 0.85. — Nicht notierte Werte: Jaworzno dr. 15.00 (25). 14.75—14.50, Len 0.44—0.43, Krosn. nafta 0.25, El. na Sanie 0.08, Pożyczka Konwersyjna 0.46.

≠ **Berliner Börse vom 10. Februar.** (Amtlich.) Helsingfors 10.599, Wien 5.908—5.928, Prag 12.36—12.40, Budapest 5.815—5.835, Sofia 3.052—3.062, Holland 168.84—169.36, Oslo 64.07—64.23, Kopenhagen 74.61—74.79, Stockholm 113.02—113.30, London 20.07—20.12, Buenos Aires 1.674—1.678, Neuyork 4.195—4.205 Belgien 21.41—21.47, Mailand 17.38—17.42, Paris 22.49—22.58, Schweiz 80.90—81.10, Spanien 59.73—59.87, Danzig 79.65—79.85, Bukarest 2.165—2.175, Japan 1.648—1.652, Rio de Janeiro 0.469—0.471, Jugoslawien 6.89—6.91, Portugal 19.98—20.02, Riga 80.40—80.80, Reval 1.117—1.123, Kowno 41.345—41.555, Athen 6.84—6.86, Konstantinopel 2.215—2.225.

≠ **Ostdevisen.** Berlin, 9. Februar. Freiverkehr. Kurse in Bill. Mk. für je 100 Einheiten. Auszahlung Warschau 80.475 G. 80.875 B., Bukarest 2.175 G., 2.185 B., Riga 80.55 G., 80.95 B., Reval 1.107 G., 1.113 B., Kowno 41.345 G., 41 555 B., Kattowitz 80.475 G., 80 875 B., — Noten: polnische 80.05 G., 80.85 B., lettische 79.70 G., 80.50 B., estnische 1.094 G., 1.106 B., litauische 41.04 G., 41.46 B.

≠ **Genfer Börse vom 10. Februar.** (Amtlich.) Paris 27.80 London 24.81¼, Neuyork 5.18¼, Belgien 26.50, Mailand 21.47½, Spanien 73.91¼, Holland 208.80 Berlin 123.41¼, Wien 73, Belgrad 8.47½, Stockholm 139.65 Oslo 79.20, Kopenhagen 92.24, Sofia 3.76¼, Prag 15.30 Budapest 72, Bukarest 2.70.

≠ **Züricher Börse vom 10. Februar.** (Amtlich.) Neuyork 5.18½, London 24.81, Paris 27.82½, Wien 73 Prag 15.31¼, Mailand 21.48¼, Belgien 26.49¼, Budapest 72, Sofia 3.77½, Holland 208.77½, Oslo 79¼, Kopenhagen 92¼, Stockholm 139.65, Spanien 73.95, Bukarest 2.68 Berlin 123.42½, Belgrad 8.49¾.

≠ **Wiener Börse vom 10. Februar.** (In 1000 Kronen.) Austr. Kol. Pań. tw. 451, Kol. Póln. 10 415, Kol. Lw.—Czern. 190 Kol. Pokudn. 57.1, Bank Hipot. 8.7, Alpiny 428 1, Sierśza 72, Friag 49 Zieleniewski 19, Terege 27—28, Krupp 217.6, Prask. Tow. Żel. 2060, Huta Poldi 835 Portland Cement 346, Skoda 1465, Rima 160.6, Apollo 623, Fanto 221, Karvaly 166.1, Galicja 1415, Nafta 167 Lumen 7.5, Schodnica 220 Golesżów 600, Mrażnica 43—45.5.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 11. Februar 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 kg. bei sofortiger Waggon Lieferung loko Verladestation in Zloty.)

(Ohne Gewähr.)

Weizen	37.00—39.00	Hafer (Umsatz 45 To.) (Transaktionspreis.)	30.50
Roggen	32.50—33.50	Seradella (neue)	14.00—16.00
Weizenmehl (65% inkl. Säcke)	55.00—58.00	Blaue Lupinen	10.50—12.50
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	45.00—47.00	Gelbe Lupinen	14.00—16.00
Roggenmehl II. Sorte (65% inkl. Säcke)	50.00	Klee, roter	160.00—230.00
		„ schwedischer	100.00—130.00
		„ gelber	50.00—65.00
Braugerste	26.50—28.50	„ weißer	200.00—250.00
Felderbsen	22.00—25.00	„ ungereinigter	20.00—27.00
Viktoriaerbsen	30.00—34.00	Stroh lose	1.80—2.0
Fabrikkartoffeln	5.00	Stroh gepreßt	3.00—3.10
Kartoffelflocken	22.50—23.50	Heu lose	4.60—5.60
Roggenkleie	21.00	Heu gepreßt	7.20—8.20

Kartoffeln an den Grenzstationen und Viktoriaerbsen in ausgewählten Sorten über Notierungen. Tendenz: ruhig bei verringerter Nachfrage.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Zloty:

Wertpapiere und Obligationen:	11. Februar	10. Februar
4% Posener Pfandbriefe (alte)	37.00—38.00	—.—
3½ „ „ „ (alte)	—.—	40.00—40.50
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	7.00	7.00
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	3.00—3,15	3.00
Bankaktien:		
Bank Poznański I.—III. Em.	0.50	—.—
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	—.—	5.00—5.25
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	5.25—5.30	5.25
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	10.00	11.00-11.50-11.00
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	—.—	3.25
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	3.25	3.60—3.50
Industrieaktien		
Browar Krotoszyński I.—V. Em.	2.80—2.60	3.00
H. Cegielski I.—IX. Em.	—.—	0.90
Centrala Rolników I.—VII.	0.65	0.70
Centrala Skór I.—V. Em.	2.75	2.50—3.00
Cukrownia Zduny I.—III. Em.	—.—	50.00—55.00
Goplana I.—III. Em.	8.00	8.00—8.25
C. Hartwig I.—VII. Em.	1.65	1.60
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	4.50	4.50
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	7.00	7.00
Iskra I.—IV. Em.	1.00	—.—
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. exkl. Kup.	85.00	85.00
Dr. Roman May I.—V. Em.	30.00	34.00—33.00
Młyny i Tartaki Wągrow. I.—II. Em.	10.00	—.—
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	—.—	1.80
Młynotwórnia I.—V. Em.	0.60	0.60
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em.	0.60	0.55—0.60
Pendowski I.—II. Em.	0.30	—.—
Piechcin Fabr. Wapna i Cementu I.—II. Em.	—.—	4.25
Płótno I.—III. Em.	0.30	0.40
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	0.95	1.10—1.00
Bracia Stabrowscy (Zapałki) I. Em.	—.—	0.90
„Tri" I.-III. Em.	13.00	—.—
„Unja" (vorm. Bentzki) I.—III. Em. (exkl. Kupon)	8.50	10.00
Wytwórnia Chemiczna I.—VI. Em.	—.—	0.55—0.50
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV Em.	2.00	—.—

Tendenz: nicht einheitlich.

≠ **Danziger Börse** vom 10. Februar. (Amtlich.) London 25.21⅝. Scheck 25.21, Holland 211.72—212.78, deutsche Mark 125.186 bis 125.814.

≠ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 11. Februar 1925** — 3.4817 zł. (M. P. Nr. 33 vom 10. 2. 1925).

Städtischer Viehmarkt vom 11. Februar 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 736 Rinder, 2294 Schweine, 397 Kälber, 694 Schafe; zusammen 4121 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilo Lebendgewicht in zł:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 78—80, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 64, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 50 bis 52. Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 70—72, vollfleischige jüngere 58—60, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 44—46. Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtwert bis 7 Jahre 78—80, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 64—66, mäßig genährte Kühe und Färsen 40—46.

Kälber: beste, gemästete Kälber 100—104, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 86—90, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 74—76, minderwertige Säuger 60—68.

Schafe: ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 58—60, mäßig genährte Hammel und Schafe 48—52, minderwertige Lämmer und Schafe 38.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 120—121, vollfleischige von 100 bis 120 Kilogr. Lebendgewicht 114—116, vollfleischige von 80 bis 100 Kilogr. Lebendgewicht 108, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm 100, Sauen und späte Kastrate 90—110.

Marktverlauf ruhig. Markt in Rindern und Schweinen nicht ausverkauft.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den übrigen unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.



Bank Cukrownictwa Sp. Akc. w Poznaniu

Filja: Warszawa, Krakowskie Przedmieście 55.

Filja: Lwów, ul. Kopernika 9.

Stan rachunków na dzień 31. grudnia 1924 r.

Centrala: Poznań, ulica Sew. Mielżyńskiego 2.

Stan czynny:	zł	zł	gr
Gotowizna w kasie	220 429,19		
Pozostałość w Banku Polsk. i P.K.O.	213 900,91	434 330	10
Pieniądze zagraniczne	15 976,30		
Przekazy i weksle zagraniczne . .	266 968,10	282 944	40
Papiery % własne: (nieprzeszacowane)			
a) papiery państwowe	14 762,07		
b) „ komunalne	7 543,33		
c) akcje i udziały w przeds. . .	1 087 876,22	1 110 181	62
Weksle zdyskontowane		16 163 931	99
Weksle i dokumenty do inkasa		1 480 738	59
Rachunki otwartego kredytu:			
a) prywatni	3 922 338,53		
b) cukrownie	61 149 418,90	65 071 757	43
Korespondenci:			
Loro-banki krajowe	84 207,40		
„ „ zagraniczne	188 067,36		
Nostro „ krajowe	213 844,36		
„ „ zagraniczne	11 901 028,51	12 387 147	63
Dostawcy i odbiorcy		5 122 654	07
Nieruchomości (nieprzeszacowane)		26 072	32
Ruchomości		85 854	24
Hipoteki (nie przeszacowane)		3	57
Koszty handlowe		3 209 400	89
Rachunki przechodnie		1 612 342	00
Rachunki z oddziałami		44 323	93
		107 031 682	78
Udzielone gwarancje		6 494 370	33
		113 526 053	11

Stan bierny:	zł	zł	gr
Kapitał zakładowy (nieprzeszacowany)	555,55		
Fundusz zapasowy (nieprzeszacowany)	444,44		
„ rezerwy specjalnej „ . . .	5,55		
„ organizacyjny „ . . .	3,36	1 008	90
Wkłady:			
a) terminowe	69 614,82		
b) rachunki czekowe:	1 728 143,10		
c) rachunki otwart. kredytu:			
1. prywatni	961 443,70		
2. cukrownie	6 110 463,41	8 869 665	03
Redyskonto weksli		15 161 550	20
Kredyt czekowy w Banku Polskim		12 895 900	—
Pożyczka angielska Ł 1 500 000		35 479 951	18
Korespondenci:			
Loro-banki krajowe	41 211,95		
„ „ zagraniczne	1 662,37		
Nostro-banki krajowe	831 023,31		
„ „ zagraniczne . . .	1 166 082,18	2 039 979	81
Dostawcy i odbiorcy		11 643 056	89
Różni za inkaso		1 480 738	59
Cukrownie		12 013 828	77
Niepodniesione dywidendy		8 008	68
Procenty i prowizje		5 339 562	51
Pozostałość zysku z 1923 roku		249 477	12
Rachunki przechodnie		1 771 779	22
Rachunki z oddziałami		77 175	88
		107 031 682	78
Wierzyciele z tytułu gwarancji		6 494 370	33
		113 526 053	11



Schnellste Beschaffung
aller
Bücher, Zeitschriften und Musikalien
durch die
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Abteilg.: Versandbuchhandlung, Poznań.

Bestellungen werden jederzeit angenommen und prompt ausgeführt. **Reichhaltiges Lager** antiquarischer Werke aus verschiedenen Literaturen.



In Ihrem eigenen Interesse liegt es,
wenn Sie im

„Kujawischen Boten"

der ältesten und einzigen deutschen Tageszeitung Kujawiens und der benachbarten Kreise

inserieren.

Sie vergrößern dadurch bedeutend Ihren Kundenkreis und knüpfen vorteilhafte Geschäftsbeziehungen mit der kaufkräftigen Bevölkerung Kujawiens an, die bekanntlich zu der reichsten in den Provinzen Polens gezählt wird.

Der „Kujawische Bote" erscheint seit Mitte März d. Js. in vergrößertem Umfange. Mit Offerten und Probenummern dient jederzeit der

Verlag des „Kujawischen Boten"
Inowrocław.

Anzeigen-Annahme:

Kleinere Anzeigen bis 11 Uhr vormittags, größere und solche, bei denen Korrektur gewünscht wird, Tags vorher erbeten.

Hierdurch gebe ich bekannt, dass ich meine
Zahnpraxis
endgültig mit dem **9. Februar 1925**
wieder aufnehme
und zwar in
Rogoźno, ul. Wielka Poznańska 818.
Helene Frenzel, Dentistin.

In größerer Industriestadt der Niederlausitz befindliches
Kolonialwaren- und Feinkostgeschäft
mit Grundstück und freiwerdender Wohnung and. Untern. halb.
per bald **zu verkaufen**
Anfragen an **Postschließfach 214. Guben N. L.**

Auto, viersitzig
6/21, wenig gefahren, wie neu, mit allen Schikanen, wegen **Anschaffung eines größeren verkäuflich.** Offerten unt. **H. 2837** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Fuchs-Eisen
u. b.
u. b.
Fuchs-Witterung
sofort zu haben bei
Max Wurm, Büchsenmacher,
Poznań, ul. Wjazdowa 10a. Tel. 2664.

Kiefernsamen (Pinus sylvestris),
norddeutscher Provenienz, frischer Ernte, **85 % Keimkraft,** pro kg 60 Złoty, gibt ab, soweit der Vorrat reicht, gegen sofortige Kasse (2839
Fritz Lutz, Nowy Tomyśl.

Zeitungsbezieher,
welche unser Blatt durch die Post erhalten, müssen bei Unregelmäßigkeiten in der Zustellung oder bei einer Übersiedlung nach einem anderen Ort, überhaupt in allen Angelegenheiten, die den Bezug betreffen, sich stets
an das Postamt wenden,
welches die Zustellung der Zeitung an dem Wohnorte des Lesers zuletzt bewirkt hat.

Nur im Falle, daß das Postamt versagt, den Reklamationen wegen nicht pünktlicher Lieferung nachzukommen, bitten wir, eine Beschwerde an die Geschäftsstelle in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 zu richten.

Das „Posener Tageblatt" kann zu jederzeit bestellt werden.



16/45 Mercedes Phaeton, 6 sitzig,
10/30 Benz Phaeton, 6 sitzig,
9/31 Fiat Phaeton, 6 sitzig,
6/21 Fiat Phaeton, 4 sitzig,
6/20 Puch Phaeton, Limousine, kombiniert, 4 sitzig,
4/12 Opel 2 sitzig, speziell,
Aerztewagen
in neuzeitlicher reichhaltiger Ausstattung offeriert als günstige Gelegenheitskäufe

Brzeskiauto
Tow. Akc.
Poznań, ulica Skarbowa 20.
Für unsere Kunden erfolgt Chauffeurausbildung kostenlos.

Wir empfehlen antiquarisch gut erhalten:

- Dr. Hartmann. Quellenbuch zur Pädagogik, geb.,
- v. Werder, Geschichte der Pädagogik.
- Diesterweg's Schriften 3 Bde., geb. — Schiele, Sang und Spruch der Deutschen,
- Dr. Rosenberg, Lehrbuch der Physik für Gymnasien,
- Wacher, Lehrb. der Chemie, gebunden.
- Kohlmeyer, Allgemeine Pflanzenkunde, geb.,
- Heise, Erdkunde III. Teil, geb.,
- Genau, Uebungsbuch f. Lehrerbildungsanst.,
- Raaf, Elemente der Psychologie,
- Ostermann-Wegner, Psychologie
- Ostermann-Wegner Pädagogik
- Kassel & Dudenhausen, Menschenkunde,
- Ostermann, Das Interesse,
- Lyon & Polack Handbuch der deutschen Sprache C,
- Günther, Lautlehre,
- Vorbrodt, Kirchengeschichte,
- Kauffmann, Bibelkunde I,
- Schlegel, Präpar. z. Kirchenliedern und Psalmen,
- Schultz & Treibel, Lieder der evang. Kirche.

Versandbuchhandlung der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**
in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)
für den Monat **März 1925**

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Makulatur

weiße starke Bogen
mit Druck, Formate 46×59
hat abzugeben
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Zwierzyniecka 6.

Holzkohle,

gebrannt aus frischem Kiefernholz, verkauft en gros u. en detail
Fa Drzewo Grodzisk T. z o. p.
Porażyn, pow. Grodzisk.

Ein Haus
in Deutschland
zu vertauschen.
Adr. Frau Stanek,
Leszno, ul. Jelenia 9.



Eine englische Note an Frankreich.

Um die Kriegsschulden.

Die französischen Kriegsschulden haben in der letzten Zeit wieder die englische öffentliche Meinung stark beschäftigt. Bekanntlich hat am 10. Januar Frankreich in dieser Frage eine Denkschrift an England geschickt, die die Regelung der Kriegsschulden behandelt. Auf diese französische Denkschrift liegt nunmehr die Antwort Englands vor. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Die britische Regierung hält an den Grundsätzen der Note Balfours fest. Der Inhalt dieser Note wurde in der Note Lord Curzons vom 11. August 1923 zum größten Teil erneut bestätigt, besonders die §§ 2 und 8 bis 11. Die §§ 6 und 7, die sich auf die Vorschläge Bonar Laws vom Januar 1923 beziehen, können auf die gegenwärtige Lage keinerlei Anwendung mehr finden. Diese Paragraphen wurden vor der Inkraftsetzung des Dawesschen Gutachtens abgefaßt, und setzten voraus, daß alle deutschen Schuldverpflichtungen niedriger als im Dawesschen Gutachten beziffert werden, und daß Schatzbons, wie sie der Plan Bonar Laws vorsah, ausgegeben würden. Da diese Voraussetzungen nicht mehr bestehen, kann die Erklärung Lord Curzons in diesem Punkt nicht als Grundlage für die Politik der britischen Regierung dienen.

Das Grundsätzliche der Note Balfours liegt darin, daß Großbritannien von Europa Zahlungen erhält, die denen entsprechen, die Großbritannien an die Vereinigten Staaten von Amerika zu leisten hat. Die Regierung nimmt an, daß dieser Grundsatz bei normaler Durchführung des Dawesschen Gutachtens oder unter Zugrundelegung des nominellen Wertes der Schulden, die zurzeit nicht als ein feststehendes Aktivum angesehen werden können, zu erreichen ist. Die Regierung hat sich nicht allein dazu bereit erklärt, ihre Schuldenforderungen an die verbündeten Länder auf die Summen herabzusetzen, die zur Deckung der Zahlungen der britischen Kriegsschuld an die Vereinigten Staaten notwendig ist, sondern auch dazu, für diese Zahlungen den Gesamtanteil Großbritanniens an den deutschen Entschädigungen zu verwenden. Großbritannien übernimmt also zu seinen Lasten nicht nur seine sämtlichen Kriegsschäden, sondern auch die 800 Millionen Pfund Sterling ausländischer Werte, die es vor dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten für gemeinsame Zwecke ausgegeben hat. Die Regierung legt sich, indem sie an den Grundsätzen der Note Balfours festhält, Rechenschaft davon ab, daß die Kriegsschulden der Verbandsmächte für eine gemeinsame Sache aufgenommen wurden, und ist bereit, Vorschläge zu prüfen, nach denen die französische Schuld an England herabgesetzt wird, vorausgesetzt, daß der Modus bestimmter Zahlungen von Frankreich unter gebührender Berücksichtigung seines Reichtums im Verhältnis zu dem der andern Länder und seiner fiskalischen Leistungsfähigkeit gesichert wird.

Die Regierung ist der Ansicht, daß die Zahlungen von Frankreich folgendermaßen vorgenommen werden können:

a) In festen Jahresleistungen, ohne daß den Beträgen Rechnung getragen wird, die Frankreich aus dem Dawesschen Gutachten erhält.

b) In einer andern Jahresleistung, die aus dem französischen Anteil an den Dawesschen Jahreszahlungen bestritten wird.

Es versteht sich von selbst, daß alle Gegenforderungen Frankreichs an Großbritannien fallengelassen werden. Anderseits ist aber auch selbstverständlich, daß die an Großbritannien auf Rechnung seiner europäischen Kriegsschulden, und auf Rechnung der Entschädigungen gezahlten Beträge dazu ausreichen müssen, die britischen Schuldverpflichtungen zu decken, und daß jeder Überschuß dazu verwandt wird, die Lasten der Verbündeten Großbritanniens zu vermindern. Die Regierung hofft, daß, wenn die französische Regierung bereit ist, diesen Anregungen entsprechende Vorschläge zu unterbreiten, eine für beide Länder befriedigende Regelung zustande kommen kann.

Finanzminister Clémentel unterstrich dem Vertreter der Telegraphen-Union gegenüber den freundschaftlichen Charakter der Note, und betonte, daß die französische Regierung in demselben Ton antworten werde. Herriot hat sofort den französischen Botschafter in London telegraphisch angewiesen, Churchill mitzuteilen, daß die französische Regierung die britische Note eingehend prüfen werde.

Die Sozialistentagung in Grenoble.

Wir meldeten bereits, daß die Sozialistentagung in Grenoble eröffnet wurde und daß von deutscher Seite Hilferding als Vertreter entsandt worden ist. Nunmehr liegt eine nähere Meldung über die Tagung vor:

Paris, 10. Febr. (Köln. Ztg.) Bei der gestrigen Eröffnungssitzung des sozialistischen Kongresses in Grenoble kam es, dem Programm entsprechend, noch nicht zu einer Auseinandersetzung. Diese soll erst heute, und zwar über die Unterstützung der Regierung Herriots, erfolgen. Ein leichter, mehr mit Anspielungen als mit Erklärungen arbeitender Wortwechsel zwischen Renaudel und Bracke hat immerhin das Geplänkel eröffnet. Beraten wurde unter anderm über das sozialistische Parteiorgan. Bezeichnenderweise gibt es nämlich — wohl zum Erstaunen der deutschen Leser — ein solches in Paris überhaupt nicht, d. h. trotz des Erfolges der Linken bei den Maiwahlen des letzten Jahres, mußte das Parteiorgan, „Le Populaire", das so gut wie gar nicht gelesen wurde, als einer Tageszeitung in eine zweimal monatliche erscheinende Zeitschrift umgewandelt werden, während das kommunistische Blatt „Humanité" sich ganz anders bemerkbar zu machen versteht, und, wie in den Straßen, in der Untergrundbahn usw. bemerkt werden kann, ziemlich viel gekauft und eifrig gelesen wird. Der Sozialist Compère-Morel hielt es für unangebracht, ein Experiment mit einem hauptstädtischen Parteiorgan aufs neue zu versuchen, solange man nicht eine Leserschaft von mindestens 30 000 Köpfen habe.

Gestern kamen die auswärtigen Vertreter zu Wort. Der englische Vertreter Tom Shaw sprach davon, daß die englische Arbeiterregierung eine neue Außenpolitik versucht habe, indem sie die Hand nicht nur Frankreich, sondern auch Deutschland angeboten habe. Er hoffe, daß etwas von dieser Politik zurückgeblieben sei. Im Namen der deutschen Sozialdemokratie sprach Hilferding, dessen Worte von dem Elsässer Grumbach übersetzt wurden. Hilferding scheint seine besondere Hoffnung auf den Völkerbund zu setzen. Er scheint auch darauf hingewiesen zu haben, daß, wenn man das Ruhrgebiet und Köln räume, man die deutschen Sozialisten gegenüber den Anstrengungen der Reaktion stärken würde, weil die Besetzung die Demokratie vergifte. Den Kommunismus nannte Hilferding den Quartiermacher der Reaktion, der eine entschlossene republikanische Politik in Deutschland bisher erschwert habe. Die letzten deutschen Wahlen seien ein republikanischer Sieg gewesen. Der belgische Vertreter Wauters, der frühere belgische Arbeitsminister, sagte unter anderem: „Die von Frankreich seit den letzten Wahlen betriebene Friedenspolitik hat uns eine große Freude bereitet, aber die neulich von der französischen Kammertribüne gefallenen Worte haben uns wieder stark beunruhigt. Wir haben die Ruhrbesetzung verurteilt. Wir wollen nicht, daß man heute eine neue Gewaltpolitik mache."

Der französische Sozialistenführer Leon Blum, der hier auf dem Kongreß eine große Rolle spielt, wird vom französischen Witz in Paris lebhaft verfolgt. Je nachdem, wie der Geschmack oder die Laune entscheidend ist, bezeichnet man ihn als den „Heiland" oder den sozialistischen „Papst". Blum hat nämlich in seiner letzten Kammerrede verkündigt, daß der Sozialismus eine Art Religion sei wie der Katholizismus. (!) Nun sieht man Leon Blum in fast allen Witzblättern abgebildet, man sieht ihn als „Papst" Leon Blum, von den „Schweizern" Renaudel und Varenne bewacht und auf einem Thron, während Herriot ihm den Pantoffel küßt. In anderen Karikaturen sieht man ihn wieder mit dem Heiligenschein um das Haupt, auf seinem Esel Renaudel reitend, wie er in „Jerusalem" einzieht. Bald werden auch in den Kabaretts am Montmartre und am Quartier Latin entsprechende Kuplets „gedichtet" werden.

Der französische Witz bespöttelt diese Tagung in Grenoble, und es ist noch unbekannt, welche „Erfolge" die Reden zeitigen werden, die man dort zu halten gedenkt. Viel wird es wieder nicht sein, aber der Rausch der schönen Rede wird sich wie ein Parfüm über die „Welt" breiten. Es geht doch letzten Endes alles auf Frankreichs Hegemonie hinaus, und alle die schönen Reden von Versöhnung und Brüderlichkeit, sie werden durch die Taten an Rhein und Ruhr Lügen gestraft.

Estland geht in der Regelung der Minderheitsfragen voran.

Vor einigen Tagen konnten wir schon berichten, daß im estländischen Parlament der Antrag der Minderheitenautonomie in dritter Lesung angenommen wurde. Das schafft die Möglichkeit einer friedlichen Zusammenarbeit des estländischen Volkes mit den Vertretern der Minderheiten. Wir lesen hierzu in der „Frankf. Zeitung":

„Das Gesetz, welches die kulturelle Autonomie für die nationalen Minderheiten in Estland zu einer Staatseinrichtung macht, ist von der estländischen Landesversammlung in drei Lesungen angenommen worden. Damit hat das kleine Estland eine Einrichtung geschaffen, die ihm vor allen anderen Ländern der Welt einen wahrhaft bedeutenden kulturellen Vorsprung gibt. Denn hier zum ersten Male erhält das Recht des Menschen, frei nach der Eigenart seines Volkes zu leben, diese Eigenart seinen Kindern zu vererben und sie auch seinem Staate gegenüber bewahren zu dürfen, eine politische Form. Die nationale Minderheit wird dadurch kein Staat im Staate, aber sie erhält die Möglichkeit, in ihren eigensten Angelegenheiten, dem, was über den Staat hinaus geht, unabhängig von dem andersartigen Mehrheitsvolk zu sein. Wie der Staat sich nicht in die Angelegenheiten der Religion seiner Bürger mischen soll — leider ist auch das vielfach noch eine Forderung statt einer Tatsache —, so soll er auch in die Dinge nicht hineinreden, die die nationale Kultur betreffen. Es war auch in Estland nicht ganz leicht, dieses Autonomiegesetz zur Annahme zu bringen. Denn noch bestand ein Mißtrauen des jetzigen Staatsvolkes gegen die einstigen Herren, Russen und Deutschbalten, die nun schwache Minderheiten geworden sind. Aber der Revaler Kommunistenputsch hat den Esten zweierlei gezeigt: ihre Minderheiten sind dem Staate gerade so treu wie sie selbst, trotz der mitunter rauhen Behandlung, die sie erfahren haben; und gerade um einem neuen bolschewistischen Angriffe, den man fürchtet, gewachsen zu sein, ist es nötig, alle Kräfte zusammenzufassen. So ist die Autonomie trotz mancher Hemmungen doch zustande gekommen. Bei allseitigem guten Willen iwrd sie den Minderheiten und dem Staate, in dem sie leben, gut tun. Darüber hinaus wird hoffentlich das moralische Prestige, das sich Estland damit schafft, auch auf andere „Staatsvölker" aneifernd wirken. Freilich handelt es sich dort um ganz andere Ziffern als in Estland, aber um so schwerer wiegt das Unrecht, das in diesen Staaten fortgesetzt an den nationalen Minderheiten, den Deutschen voran, begangen wird."

Polen wird sich aus Gründen der Staatsvernunft nicht mehr lange besinnen dürfen, auch seinerseits den deutschen Minderheiten die heißersehnte notwendige Kulturautonomie, wie sie unsere Verfassung vorsieht, zu gewähren. Denn erst dann wird das Gefüge des Staates innerlich fest und dauerhaft sein.

Englisches Urteil über Elsaß-Lothringen.

Sehnsucht „nach der Tüchtigkeit der deutschen Verwaltung."

Ein Engländer, der im Elsaß gereist ist, bezeichnet in einem Brief an die „Westminster Gazette" Elsaß-Lothringen als „Niemandsland"; er sagt im übrigen:

„Elsaß ist ein Land, dessen Kultur und Rassenzugehörigkeit durch und durch deutsch sind. Seine Landwirtschaft, seine Bauweise, seine Sprache, seine Denkmäler sind ebenso deutsch wie irgend etwas, das man auf dem anderen Ufer des Rheins antreffen kann. Französisch kann man zwar hören, aber es ist nicht das Französisch Frankreichs. Die Sprache des Volkes im ganzen blieb, was sie heute ist und was sie immer gewesen ist, nämlich ein alemannischer Dialekt, der mehr verwandt ist mit dem der Schweiz und des Schwarzwaldes. Das Elsaß ist empfindlich gegen die Einmischung einer Zentralregierung, sei diese nun in Paris oder in Berlin. Wenn im letzten halben Jahrhundert Sympathien für Frankreich geäußert wurden, so hatten diese in steigendem Maß nicht so sehr in der Liebe zu Frankreich ihren Ursprung, sondern in der Abneigung gegen Preußen. Trotz des zeitweiligen Vorteils, im Siegervolk und nicht in dem der Besiegten unterzutauchen, sehnen sich die Elsässer nach der Tüchtigkeit der deutschen Verwaltung zurück, und sind unter anderem empfindlich verletzt durch die Angriffe, die jetzt gegen ihre religiöse Erziehung gemacht werden, und durch die von dem übrigen Frankreich verschiedene Besteuerung, der sie unterworfen sind."

Zur Verbreitung eines Zarenmanifestes in Rußland.

Aus Riga kommt folgende Meldung: Die letzte Kundgebung des den Zarentitel führenden Großfürsten Kyrill, in welcher er „allen getreuen russischen Untertanen" mitteilte, daß er jede Intervention in Rußland mißbillige, die „mit Hilfe ausländischer Bajonette" unternommen wird, ist speziell zur Verbreitung in Sowjetkreisen selbst bestimmt. Es sind wie man aus unterrichteten Kreisen hört, Maßnahmen getroffen worden, um das Manifest besonders in den westlichen Provinzen Sowjetrußlands in Umlauf zu bringen. Dieser Versuch ist insofern interessant, als die gegen Interventionen gerichtete Tendenz der Kundgebung prinzipiell der Sowjetregierung nicht unerwünscht sein müßte. Andererseits wird die Tscheka zweifellos wegen der monarchistischen Richtung des Manifestes gegen seine Verbreitung mit allen Mitteln einschreiten.

Aus anderen Ländern.

Wieder ein Fall Denke?

Aus Prag wird gemeldet, daß in der Tschechoslowakei sich ein ähnlicher Fall ereignet haben soll, wie in Münsterberg. In Trebitsch in Mähren kam man auf die Spur eines furchtbaren Verbrechens. Ein gewisser Dvorak verriet in der Trunkenheit, daß er mit seiner Frau fünf Personen, darunter drei jüdisch-polnische Einwanderer umgebracht habe. Die Leichen seien im Hof der Mühle vergraben. Die Nachgrabungen förderten zwei Leichen zu Tage. Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß das übrige Fleisch der Opfer in Handel gebracht worden sei.

Trauerfeier für Lenin.

Genau ein Jahr nach dem Tode fand in Moskau eine große pomphafte Trauerfeier für Lenin statt, die wieder einmal deutlich zeigte, daß man sich in dem Lande des Bolschewismus auf Feiern versteht. Im großen Moskauer Theater wurde des bolschewistischen Zaren gedacht. Ueber die Feier berichtet ausführlich die „Prager Presse", das tschechische Organ in deutscher Sprache, in Tönen des Lobes und der Anerkennung.

Sowjettagung in Tiflis.

Die Zentralexekutive der Bolschewisten ist in Grusien (Georgien) zu Gast. Es wurde eine Sitzung der Zentralexekutive abgehalten. Tiflis und Charkow haben sich seit längerer Zeit darum beworben, die Tagung zu beherbergen, aber immer hat Moskau abgelehnt und Moskau zum Tagungsort bestimmt. Jetzt ist Tiflis bestimmt worden. Die Tagung wird jedoch nicht lange dauern. Es soll nur über die Tätigkeit und das Budget berichtet werden. Der Kongreß Ende März wird wahrscheinlich in Charkow stattfinden. Dort soll Tschitscherin den Bericht abgeben.

Der Papst und Mussolini.

London, 11. Februar, (11 Uhr.) „Morningpost" zufolge verlautet in römisch-katholischen Kreisen Englands, es bestehe eine große Wahrscheinlichkeit, daß zwischen dem Papste und Mussolini in Kürze ein Konkordat zustande kommen werde. In diesem Falle beabsichtige der Papst eine Weltreise zu unternehmen.

Ein deutscher Dampfer gesunken.

Washington, 11. Februar (11 Uhr). Der Senat hat den Donnerstag morgen bei Knudshove in der Nähe von Wiborg, am Großen Belt, auf Grund und sank. Die Besatzung von neun Mann konnte sich retten.

Amerika und Deutschland.

Washington, 11 Februar (11 Uhr vorm.). **Der Senat hat den Handelsvertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten mit Vorbehalten ratifiziert, die, wie verlautet, dem Staatsdepartement als nicht völlig annehmbar erscheinen.**

Zwischenfälle in Marseille.

Paris, 11. Februar, (11 Uhr.) Bei den Zwischenfällen in Marseille, die sich nach Beendigung der Katholikenversammlung ereigneten, sind etwa 100 Personen verletzt worden, von denen in der vergangenen Nacht zwei im Krankenhaus ihren Verwundungen erlagen. Verschiedene Verhaftungen sind vorgenommen worden. Die Untersuchung dauert an.

In kurzen Worten.

Nach Pariser Meldungen hat Clementel die Absicht, in nächster Zeit Amerika zu besuchen, um die Schuldenfrage Frankreichs zu besprechen.

*

Das estländische Flugzeug, das bei dem kommunistischen Putsch am 1. Dezember nach Rußland entführt worden war, ist jetzt von Rußland ausgeliefert und der estländischen Regierung zurückgegeben worden.

*

Der deutsche Reichspräsident gab heute abends zur Ehren des diplomatischen Korps ein Essen, an dem die Chefs sämtlicher hiesiger Missionen, der Reichskanzler, der Reichstagspräsident und die Reichsminister mit ihren Damen teilnahmen.

*

Der Schlußbericht der Militärkontrollkommission über die Generalinspektion in Deutschland wird nach dem „Petit Parisien" erst in etwa zehn Tagen der Botschafterkonferenz überreicht werden.

*

Primo de Rivera, der am Dienstag aus Barcelona nach Madrid zurückgekehrt ist, hat Pressevertretern gegenüber erklärt, daß er innerhalb von sechs Tagen sich wieder nach Marokko begeben werde.

*

Aus Tokio wird gemeldet, Heikichi Ogawa werde zum Justizminister ernannt werden.

Letzte Meldungen.

Um den Ministerpräsidenten für Preußen.

Berlin, 10. Februar (6 Uhr nachm.). **Bei der Wahl zum preußischen Ministerpräsidenten wurden 444 gültige Stimmen abgegeben. Es erhielten Marx 219 Stimmen, Finanzminister a. D. von Richter 153, Körner (Nationalsozialist) 11, Pieck 43, von Campe 1, Ludendorff (Wirtschaftspartei) 16 Stimmen. Da keiner die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen erreicht hat, erfolgt Stichwahl zwischen Marx und v. Richter.**

Getreide für das Heer.

Wie die „Agencja Wschodnia" meldet, sollen sich die Militärbehörden mit landwirtschaftlichen Organisationen über den Einkauf von Getreide im Ausland für das Heer verständigen. Der Einkauf soll nicht nur die Bedürfnisse des Heeres in der Zeit vor der Ernte decken, sondern ein bestimmter Teil soll der Regierung für den Fall von Mißernten zur Verfügung stehen.

Neue diplomatische Vertretungen.

In das Budget des Außenministeriums ist ein Kredit eingesetzt worden für die Bildung einer polnischen Gesandtschaft in Teheran, sowie von Konsulaten in Bratislawa (Preßburg), Stettin und Sidney.

Der Terror in Jugoslawien.

Das Blatt „Chrvat" meldet, daß in verschiedenen Bezirken Kroatiens während der Wahlen zur Skupschtina 27 Personen getötet, 26 schwer verwundet und ungefähr 200 verhaftet worden seien. Während der Wahlen sei so viel Militär und Polizeigendarmerie zusammengezogen worden, daß auf drei Wähler ein Vertreter der Waffengewalt kam. Andererseits meldet das halboffizielle Blatt „Wreme", daß die Regierungskoalition in der Verifikationskommission alle Mandate der Abgeordneten der Raditsch-Partei für ungültig erklären werde.

Erstklassiges Restaurant und Café am Stadt-Theater (Opernhaus) Poznań

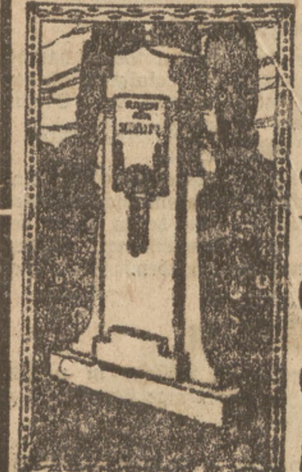
ul. Fredry 9. Regie: **Karol Kaczyński.** Telephon 2233.

Guter Mittagstisch von 12 bis 4 Uhr. Gedeck 1 Złoty. Menu 1 Złoty 50 Gr.

Reichhaltige Abendplatte zu ermäßigtem Preise. — Kaltes Büfett.

Das Restaurant ist von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachts geöffnet.





Johannes Quedenfeld
Poznań-Wilda
ulica Traugutta 9.
(Haltestelle d. Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 2).
Werkplatz: ulica Rolna.
Moderne
Grabdenkmäler
und
Grabeinfassungen
in allen Steinarten.
Auf Wunsch Kostenanschläge.

Architekt **A. Raeder, Poznań,**
Podhalańska 2 (Sołacz)
empfiehlt sich zur Anfertigung von Bauprojekten aller Art, Berechnungen, Kostenanschlägen, Gutachten, Taxen.

Aufbewahren! Aufbewahren!

Suche Rittergut

von 1200 bis 2000 Morgen
Anzahlung 150 000 Zl. evtl. darüber.
Bedingung: Erstklassiges Objekt, Bahnhofsnähe, unweit Poznań, bezw. südliche oder östliche Kreise. Offerten unter **R. 2862** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Baugeschäft

älteren Bestehens im besten Industriegebiet (Stadt Poln. Oberschl. eingeführt bei Verwaltungen, mit Büro, Platz u. 4 Zimmerwohnung, mit Einrichtung wegzugshalber sofort zu verkaufen. Angeb. unter **W. 2873** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Original amerikanischer
Getreide-Mäher (Deering)
sowie
Eckert'scher Getreide-Mäher
dazu sämtliche **Reserveteile** und alle **Frühjahrsartikel** stets auf Lager in **Pobiedzyska** vorrätig, unter günstigen Verkaufsbedingungen. **G. Hirschfeld** Lager landw. Maschinen und Getreidehandlung **Pobiedzyska.**

Gelegenheitskauf!
Zu verkaufen ist ein gutgehender
Deutzer Leuchtgasmotor,
6 PS, derselbe kann noch im Betriebe besichtigt werden.
Dortselbst werden auch **2 Tischlergesellen** für Fournierarbeit **gesucht.**
M. Appelt, Bau- und Möbeltischlerei,
Rogoźno (Wlkp.).



nur **Suhler Jagdwaffen**
der Firmen
Simson & Co. **Suhl** F. Jäger & Co.
General-Vertreter: **Max Wurm**
in Suhl geprüfter Büchsenmacher
Poznań, ul. Wjazdowa 10a. Tel. 2664.

Deutscher Schäferhundrüde, rabiat, scharf auf den Mann, unbestechlich, treu, anhänglich, bester Verteidiger seines Herrn, 2 Jahre alt, schönes Gebäude, Säbelrute, umständehalber billigst zu verkaufen.
Abs. **Bromnitz, Stary Tomyśl,** pow. Nowy Tomyśl.

Beabsichtige meine an der Provinzialchaussee innerhalb großer Waldungen belegene neu umgebaute

Wassermühle

Dampfsägewerk, 5 Wohnhäuser, 48 Morgen Acker und Teiche
500 Meter Schienengleis, 12 Lowren, sofort freiwerd. 8 Zimmerwohnung wegen Zurruhesetzung **zu verkaufen.** Große Lohnschnittverträge sichern Käufer glänzende Verdienstmöglichkeit.
R. Zerbe, Zauztal b. Landsberg a. W.

Arbeitsmarkt

Bautechniker
stellt von sofort ein. Offerten zu richten an
Otto Schmidtchen, Baugeschäft,
Nowy Tomyśl.

Wir suchen zwecks Gründung einer Niederlage allerorts eine Person als
Zweigstellenleiter
Beruf Nebensache. Fachkenntnisse, Kapital u. Lager nicht erforderlich. Auch nebenberuflich.
Offerten an **Hermann Doyer, Bregenz, Österreich.**

Hauslehrer(in)
ev., zu 6 und 13jährigen Knaben (Tertia, Realgym.) zum 1. März gesucht. Bestempfohl. Kraft. Zeugnisse und Gehaltsansprüche an **Frau von Parpart, Zamarte, Post Ogorzeliny, Kreis Chojnice, Pomorze.**

Gesucht zum 1. April 1925
einen verheirateten, tüchtigen, energischen
Oberinspektor
und einen älteren Hofbeamten,
der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig.
Kramer, Jordanowo, Złotniki Kujawskie.

Suche zu **baldigem** Antritt
jüngeren 2. Beamten.
Zeugnisse, Lebenslauf und Gehaltsansprüche erbeten an
BITTER, Zołędnice, pow. Rawicz.

Tüchtigen Werkführer
für unsere **15 To.-Mühle** per **sofort gesucht.** Schriftl. Offerten unter **S. 2834** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Gärtner,
ledig, firm im Fach, zu **sofort gesucht.** Gehaltsanspruch, Zeugnisabschriften und Bild einzusenden an
Dom. Baby, p. Odolanów.

Suche zu **sofortigem** Antritt
jüng., unverh. Gärtner.
BITTER, Zołędnice, pow. Rawicz.

Suche zum **1. 4. 25 Oberschweizer**
mit eigenen Leuten für 50—60 Kühe und 40 Zugochsen.
BITTER, Zołędnice, pow. Rawicz.

Wir suchen per sofort einen
tüchtigen Walzenriffler,
gelernter Schlosser. Schriftliche Angeb. mit Zeugnisabschriften unt. **P. 2833** an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Rentamt größerer Herrschaft sucht
Bürolehrling,
Sohn achtbarer Eltern, mit guter Handschrift. Offerten unter **K. 2874** an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Gärtnerlehrling,
der Lust und Liebe zum Beruf hat und solide ist, findet in meinem sehr umfangreichen Betriebe Stellung.
Fr. Hartmann, Oborniki,
Gartenbaubetrieb und Samenhandlung.

Spielplan des Großen Theaters.

Mittwoch, den 11. 2. **„Die Jüdin".**
Donnerstag, den 12. 2. **„Tosca",** Gastspiel A. Dobosz.
Freitag, den 13. 2. **„Othello".**
Sonnabend, den 14. 2. **„La Bohème",** Gastspiel A. Dobosz.
Sonntag, den 15. 2. nachm. 3 Uhr **„Madame Pompadour".**
Sonntag, den 15. 2. abends 7½ Uhr **„Der Barbier von Sevilla".**
Montag, den 16. 2. **„Legenda Baltyku".**

Sonntag, den **15. Februar 1925**
Tanzkränzchen
von nachm. **18** Uhr an
im Waldschlößchen Piotrów-Obrzycko.
Freundlich ladet ein **Herm. Andreas.**

Stenotypistin,
flott und zuverlässig arbeitend, **gesucht.** Gute Kenntnisse der poln. Sprache für schriftl. Verkehr erwünscht. Sofortiger Eintritt möglich, aber nicht nötig. Angebote unter **E. 2829** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Aelteres, durchaus zuverlässiges **Mädchen** für alles, das **kochen** kann, für **Landhaushalt** Nähe Posens zum 1. 4. gesucht.
Angeb. unt. **M. 2815** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Selbständige Korrespondentin der deutschen Sprache, die auch Polnisch versteht und geübte **Maschinenschreiberin** ist, für 3 Stunden täglich von **sofort gesucht.** Gefl. Angeb. unt. **2841** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Älteres, durchaus zuverlässiges, besseres evgl.
Mädchen
zu 1. 3. oder 1. 4. **gesucht.**
Meldungen Poznań,
Aleje Marcinkowskiego 2,
Hochpart. links.



Deutsch. Tschechoslowak sucht Stelle als
landw. Beamter.
Im 21. Lebensjahr, Abiturient, 6jährig theor. und prakt. Ausbildung, Kammerprüfung „Gut", kann Tschechisch, daher Polnisch bald erlernt.
Parsehe, Pronitten
(Ostpreußen).

Oberinspektor
in mittl. Jahren, unverh., eig. Haushalt, poln. Staatsbürger, **sucht** bald od. 1. 7. dauernden Wirkungskreis. Zeugn. besagen Selbständigkeit; Empfhl. anerkannter Autoreteten.
Offerten unt. **O. W. 2802** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wirtschafts-Inspektor,
19 Jahre alt, evangl., energ., beider Landessprachen mächtig, mit einjähriger Praxis auf intensiv. bewirt. Gute sucht zum 1. April ds. Jahres
Stellung.
Off. an „PAR" Bydgoszcz, Dworcowa Nr 72 u. 422/17.

Perfekte Kochfrau (poln.-deutsch) empfiehlt sich für vorkommende **Familienfestlichkeiten,** evtl. für Restaurant.
Gefl. Off. unt. 2789 an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Hauslehrer, katholisch, vorzügl. empfohlen, **sucht sof. Stellung.** Offert. mit Gehaltsangabe erb. unter **B. 2664** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Oberinspektor, 34 Jahre alt, auch der polnischen Sprache zum größten Teil in Schrift mächtig, poln. Staatsb., verh. ohne Familie, an strenge und gewissenh. Tätigkeit gewöhnt, sucht ab sofort oder bis 1. 4. 25 **Dauerstellung** als
Hofverwalter oder Wirtschafter
auf kleinem Gut. Tüchtiger Landwirt, die beste Erfährung in landwirtschaftl. Maschinen (Dampf und Elektrisch), auch im Führen ders. und lege, wenn nötig, Handselbst an. Frau kann auf Wunsch melken oder Federzucht beaufsichtigen.
Angeb. möglich mit Gehaltsang. erb. an
Ernst Kaibel, Grębocin, pow. Toruń.

Wirtschaftsbeamter,
Pole, mit 9jähr. Praktik, Kammerprüfung, der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, prima Zeugnisse und Empfehlungen, **sucht Stellung** als
selbständiger Beamter,
auch unter **Oberleitung** zum **1. 4.** oder später.
Gefl. Off. unt. **L. 2870** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Landwirtssohn, 18 Jahre alt, mit 3jähr. Tätigkeit, Polnischen in Wort und Schrift mächtig, **sucht Stellung** als
2ter Beamter
unter Leitung. Gefällige Angebote unter **M. 2871** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Rechnungsführerin
firm in Deutsch und Polnisch, langjähr. Praxis, sucht vom **1. 4. 25** auf größ. Gute **Stellung.** Off. an **M. H. 2831** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Kontoristin-Stenotypistin,
der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, vertraut mit **Buchführung** u. allen vorkom. Kontorarbeiten sucht zum 1. 3. in Posen **Stellung.** Angeb. u. **2836** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Wer erteilt einem jungen **Mädchen** Unterricht in
Polnisch, Stenographie und Schreibmaschine?
Gefl. Angeb. u. **A. T. 2854** an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Apotheke
zu pachten oder Verwaltung gesucht. Zuschr. unt. **58,132** an „Par", ul. 27. Grudnia 18.

Falzhufeisen
pro kg zł 0,30, solange Vorrat reicht, empfiehlt Firma
A. Nasielski, Poznań,
Landwirtsch. Maschinen,
ul. 27. Grudnia 5. Tel. 14.20

15 000 Złoty
als erste **Hypothek** auf Grundstück, **Sicherheitswert 40.000 Złoty,** bei annehmbarem Zinsfuß **gesucht.**
Off. unter **W. 2814** an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Aelterer, deutscher **Mann,** pünktlich und zuverlässig sucht **Arbeit** jeder Art, eventuell Vertrauensstellung.
Off. unter **R. 2790** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Sohn achtbarer Eltern sucht
Lehrstelle
in der **Eisenwarenbranche.**
Näheres unt. **M. 2820** an d. Geschäftsst. d. Blattes erb.

Sohn achtbarer Eltern, ev., möchte die
Zahntechnik
erlernen. Angebote erb. unter **F. 2830** an d. Geschäftsstell. dieses Blattes.

Fräulein,
evgl., im Deutschen u. Polnischen perfekt, die Maschine schreiben kann und mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut ist, sucht zum **1. März Stellung** als
Bürokraft oder Gutssekretärin.
Gefl. Angeb. unt. **L. 2725** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Privatschneiderin, d. Kleider arbeitet und Wäsche ausbessert, auch aufs Land fährt, sucht Beschäftigung für kleinen Preis. Off. u. **K. L. 2805** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wirtin,
die gut kochen kann, sucht **Stellung** vom 1. März 1925. Gute Zeugnisse sind vorhanden. Angeb. unt. **L. 2817** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für 18jähr. **Mädchen,** kath., aus gut. Familie, perf. polnisch in Wort und Schrift, ebenso deutsch, sof. **Stellung** ges. als
Stütze
oder zu Kindern in besserem Hause. Ansprüche sehr bescheid. Hat 3 Klassen höhere Schule. Off. unter **T. J. 2840** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtige **Hausschneiderin** sucht Beschäftigung. Off. u. **P. 2813** an d. Geschäftsst. Bl.